

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

124 (30.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505054](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505054)

VOLKSBLATT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Biederstraße 7/b
Telefon Nr. 55 und 110; Geschäftsstelle Oldenburg: Althornstraße 4
Telefon Nr. 2608; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5
Telefon 2250; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Verkaufspreis beträgt 2.10 RM einjähr. Bestellgeld, Ausgabe A
2— RM monatlich, Anzeigen. Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf.
Ausgabe A 10 Pf. für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf.
Reklamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf. auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen
Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 11 Uhr vormittags

Nummer 124

Montag, den 30. Mai 1932

46. Jahrgang

Reichsregierung zurückgetreten!

(Berlin, 30. Mai. Radiodienst.) Reichspräsidenten heute mittag die Gesamt-Reichsregierung zurückgetreten. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen. Reichkanzler Dr. Brüning hat den demission des Reichsabinetts überbracht.

Die Landtagswahl!

Im Freistaat Oldenburg wurden abgegeben insgesamt 274 022 Stimmen, von denen 2205 ungültig waren, so daß 271 817 gültige Stimmen abgegeben sind. Im Landesteil Oldenburg wurden insgesamt 222 679 Stimmen abgegeben, ungültig waren 1824, also gültige Stimmen 220 855; im Landesteil Lübek wurden abgegeben 25 452 Stimmen, davon ungültig 194, verbleiben 25 258 Stimmen; für den Landesteil Birkenfeld lauten die entsprechenden Ziffern: 25 831, 187 und 25 644.

Das Wahlergebnis im Freistaat Oldenburg.

Verwaltungsbezirke	Wahlberechtigte	Wahlbeteiligung %	1		2		3		4		5		6		7		8		9	
			Deutschnationale	Sozialdemokraten	Soz. Arb.-Partei	Kommunist. Partei	Nat. Vereinigung (Volkspartei) Wirtschaftspartei + Christlich-Soziale	Staatspartei	Landvolk	Nationalsozialisten	Zentrum									
			1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931	1932	1931
Stadt Oldenburg	39418	68	3020	2454	4686	5866	346		2419	3366	560	2884+ 669	2296	2636	20	98	12636	10870	1234	1307
amt Oldenburg	20471	72,6	1343	1661	1403	1686	103		709	1036	101	481+ 138	474	714	19	123	10627	7997	136	129
amt Westerstede	17731	78	770	570	772	833	47		430	547	83	320+ 253	351	502	23	23	11260	8882	58	57
Stadt Barel	15034	81,9	206	138	1022	956	12		260	362	47	261+ 144	162	219	1	4	2457	1986	190	179
amt Barel	5403	77,3	439	454	1609	1568	46		303	366	47	305+ 54	299	532	14	52	8794	6190	22	25
Stadt Jever	4361	66,7	243	177	690	703	17		37	77	31	145+ 8	169	281	5	6	1653	1451	47	45
amt Jever	13714	72,5	611	666	1898	2041	59		510	478	62	188+ 28	201	272	12	16	6477	4927	46	44
Stadt Rüstringen	32188	72	724	373	10875	12454	194		1958	2504	283	994+ 289	246	289	8	14	8272	6681	518	511
amt Rutjadingen	17267	82,5	579	653	4927	4100	91		1055	1461	48	514+ 62	255	551	6	44	6892	4880	111	118
amt Brake	12874	78,3	715	903	2957	2762	50		412	555	53	389+ 70	383	470	13	24	5528	3712	100	103
amt Eisfleth	9119	73,6	739	758	1132	1076	33		231	308	46	271+ 51	202	264	10	49	4271	3292	15	8
amt Delmenhorst	17596	74	1503	429	3894	4514	88		1459	1862	49	1053+ 380	273	415	14	13	4510	4251	1197	1204
amt Delmenhorst	16916	72,3	1031	902	3265	3562	113		294	403	51	469+ 117	136	244	23	45	4158	6317	61	32
amt Wildeshausen	8272	80,2	975	815	138	192	16		105	139	25	109+ 66	97	131	18	29	4581	4167	641	669
amt Wehda	28461	83,5	178	137	191	236	41		360	446	37	269+ 74	97	93	2231	1467	2212	1422	18115	19199
amt Cloppenburg	23609	79,7	128	94	96	130	30		224	254	26	165+ 67	72	77	2962	2866	3474	1761	11425	13468
amt Friesoythe	12054	72,3	32	42	190	209	22		493	602	13	62+ 121	29	58	608	511	2685	1256	4579	5365
Landesteil Oldenburg	294488	76	13236	11226	39745	42888	1308		11289	14766	1562	8879+ 2561	5742	7748	5987	5404	103486	80042	38495	42463
Landesteil Lübek		82	1787	1427	8063	8284	—		1883	1872	256*	974+ 164	241	431	—	—	12720	9665	323	293
Landesteil Birkenfeld		70	606	—	3189	3711	156	224*	2418	2304	490	3647+ 221	230	336	—	—	15319	8095	3296	3499
Freistaat Oldenburg	351000	75,7	15629	12653	50987	54873	1464	224*	15590	18942	2308	13500+ 2946	6213	8515	5987	5404	131525	97802	42114	46255

* Stimmen der Sozialistischen Arbeit erparthei, die nur in Birkenfeld eine Liste aufgestellt hatte.

Die Zahl der Mandate:
29. Mai 1932 17. Mai 1931

Deutschnationale	2	2
Sozialdemokraten	9	11
SWP	—	—
Kommunisten	2	3
Nationale Verein	—	2*
Staatspartei	1	1
Landvolk	1	1
Nationalsozialisten	24	19
Zentrum	7	9
	46	48

* Volksparteiler.

Nationalsozialistische Mehrheit!

O. H. Die gestrigen oldenburgischen Landtagswahlen haben eine eindeutige politische Entscheidung gebracht. Der Rud nach rechts hat sich fortgesetzt und den Nationalsozialisten die alleinige Mehrheit im neuen Landtage ge-

bracht, wie sich das in dem obenstehend veröffentlichten Gesamtergebnis zeigt. Sie haben 131 525 Stimmen erhalten und haben damit ihre Stimmen seit Jahresfrist um rund 34 000 erhöhen können. Es wäre töricht und kurzfristig, die Bedeutung dieser Entscheidung irgendwie verkleinern zu wollen. Dazu liegt auch gar kein Anlaß vor. Unter schwerster Anstrengung fast aller bürgerlichen Parteien, bis auf das Zentrum, hat sich das ganze Bürgertum in der Nationalsozialistischen Partei zusammengefunden. Auch in das Zentrum ist diesmal der Einbruch in einem beachtlichen Umfange gelungen. Es wäre gleichermäßen falsch, sich über diese Erscheinung hinwegzusehen zu wollen. Der festgefügte Zentrumssturm, der die letzten Wahlentscheidungen überraschend gut überstanden hat, zeigt in Oldenburg eine bedeutliche Einbruchsstelle.

Die Sozialdemokratie, gegen die sich die Hauptwucht des ganzen Kampfes richtete, trotzdem sie für die oldenburgischen politischen Geschicke seit fast einem Jahrzehnt keine Verantwortung mehr trägt, mußte von vornherein

mit Verlusten rechnen. Wenigstens wiesen alle Erfahrungen der vergangenen Monate bei anderen Wahlen darauf hin. Wenn sie in allen drei Landesteilen insgesamt mit einem Verlust von dreieinhalbtausend Stimmen abgingen, so wird sie daraus den Schluß ziehen können, ohne daß man sie der Unbescheidenheit geizhen kann, daß sie sich überraschend gut geschlagen hat! Die Hoffnungen ihrer Gegner waren sicher sehr viel weiter gesteckt. Verlässigt man dabei ferner, daß sie vor Jahresfrist die knapp anderthalbtausend Stimmen der SWP-Sektierer besaß, dann schrumpft der Verlust auf rund 2000 Stimmen zusammen, die man übrigens zur Hälfte bei den Kommunisten wiederfindet, so daß der Einbruch der Nationalsozialisten, um das Schlagwort zu gebrauchen, in die „marginale Front“, eine mehr als beachtenswerte Angelegenheit geworden ist.

Für uns bedeutet ferner die Tatsache etwas sehr Erfreuliches, daß wir in den Zentren

Rutjadingen, Brake, Eisfleth und Barel, auch in der Stadt, unsere Stimmen zu steigern vermochten, am stärksten in Rutjadingen, wo es gelang, seit der vorigen Landtagswahl fast 900 Stimmen zu gewinnen — einem beispiellosen Terror zum Trotz! Die Verlustgebiete beschränken sich in der Hauptsache auf Rüstringen, Oldenburg und Delmenhorst. In diesen Städten ist die Sozialdemokratie auf die Position zurückgeworfen, die sie im Jahre 1925 inne hatte. Der Kern unserer Parteigeßtes ist indessen völlig unerschüttert, ebenso wie das feste Gros unserer Wähler-schaft.

Eine gewisse Ueberraschung wird für viele auch die Tatsache sein, daß sich die Staatspartei im großen und ganzen gehalten hat, während die Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Christlich-Sozialen von der Bildfläche verschwunden sind. Für die ersten beiden Parteien übrigens ein durchaus verdientes Schicksal und zugleich der Beweis dafür, die Parteien förmlich mit geschlossenen Augen ihre eigene Vernichtung herbeiführen

Können. Die schädigen Reste tragen wohl kaum die inneren Voraussetzungen in sich, diesen so gut wie vollständigen Wiederaufbau niemals wieder in einen Aufstieg verwandeln zu können. Bemerkenswert ist zu gleicher Zeit noch, daß die Landvolkpartei ihre Stimmen um ein gutes halbes Tausend steigern konnte. Alles in allem aber steht die Tatsache unverkümbler fest, daß das Bürgertum geschlechtlich in der Hitlerpartei gesammelt hat.

Die Mandatsverteilung dürfte allgemein eine ziemlich Ueberraschung darstellen. Das obdenburgische Wahlgesetz zeigt da einige Mäßen und Tücken, mit denen bei seiner Schaffung wohl nicht gerechnet worden ist. Der Wahlquotient soll grundsätzlich beinahe 4000 betragen und eine Erhöhung erfahren bei größerer Wahlbeteiligung, während bei geringerer Wahlbeteiligung die Zahl der Abgeordneten sinken soll. Jetzt ergibt sich, daß trotz des höheren Wahlquotienten in der Auswertung noch obenhin eine Verminderung der Sitze eintritt, so daß der neue Landtag nur 46 statt 48 Abgeordnete zählt. Aber auch noch nach einer anderen Richtung ist das Wahlgesetz interessant; denn die Nationalsozialisten erhalten die Mehrheit der Mandate, ohne daß sie die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten haben. Sie haben übrigens auch die Stimmziffern bei den Reichspräsidentenwahlen nicht erreicht.

Die Aussichten für die künftige obdenburgische Politik sind in Bezug auf die Regierungsbildung in jeder Hinsicht klar. Die Nationalsozialisten sind auf die Deutschnationalen nicht mehr angewiesen, was den letzteren vielleicht doch nicht ganz so angenehm sein dürfte. Aber darüber brauchen wir uns

den Kopf ja nicht zu zerbrechen; weil es ziemlich gleichgültig sein dürfte, ob sich die Nationalsozialisten der deutschnationalen Uebereinstimmung bedienen wollen oder nicht.

Im alten Landtage haben die Nationalsozialisten beinahe die Auffassung vertreten, daß ein Minister für Obdenburg genüge. Sie haben jetzt die Möglichkeit, diese ihre Forderung sofort durchzusetzen. Aber auch alle ihre anderen Wünsche und Lösungen, die sie in einem großen Umfang agitatorisch vertraten, stoßen jetzt auf keine nennenswerten Hindernisse mehr. Auch gibt es keine Möglichkeiten mehr, sich hinter anderen Parteien verbergen zu können und wir sind wirklich einigermaßen gespannt darauf, wie sie den Umfang ihrer Vorschläge erfüllen werden, insbesondere alle die, die hundertprozentig widerspruchsfrei waren und einander ausschließen. Wir haben im Wahlkampf das Erbe, das eine neunährige auf die bürgerlichen Rechtsparteien gestützte Regierung hinterläßt, ohne jede Uebertragung als eine große Pleite gekennzeichnet und sind uns vollkommen darüber klar, daß zu ihrer Lösung aus dem Lande Obdenburg heraus sehr harte und bittere Schlußfolgerungen gezogen werden müssen, sofern jemand die ernsthafte Absicht hat, das Land wieder anzuführen. Diese Aufgabe ist den Nationalsozialisten zugesallen, und zwar in vollem Umfang und in umfassender Verantwortlichkeit. Wir wünschen, daß das etwas schwerer sein wird, als die Agitation, in der wir übrigens von den nationalsozialistischen Lösungen der obdenburgischen Schwierigkeiten weniger wie nichts gehört haben. Es wird uns niemand übel nehmen, wenn wir nun um so neugieriger auf die Taten sind! Mehr braucht aber heute zu diesem Kapitel nicht gesagt zu werden.

Jetzt heißt es: Erfüllen!

ter. Heiß war der Tag und kühl die Schlacht. Ein unerhört heftiges Ringen hat sein Ende gefunden mit dem Ergebnis, daß die Nationalsozialisten zwar nicht die Hälfte der Stimmen erreichten, aber doch von 46 Abgeordneten 24 stellen werden, also eine klare Mehrheit für sie. Dieses Ausmaß der absoluten Mehrheit ist die Nationalsozialisten einer Besonderheit des obdenburgischen Wahlgesetzes; denn sie haben an sich nur 131 000 von 274 000 Stimmen errungen. Nach dem obdenburgischen Wahlrecht hat das Landesparlament die Hälfte von 48 Abgeordneten. Sobald 192 000 Stimmen bei der Gesamtzahl unterzeichnet sind, ist die Wahlkraft von 4000 unterteilt, was heißt dann fällt nur noch auf jede volle 4000 ein Abgeordnetensitz. Dieser Fall ist im Jahre 1925 eingetreten, wo der Landtag nur 40 Mandate umfaßte. Sobald 192 000 Stimmen überstiegen werden, wird die Mandatszahl auf einen viertelsten Teil erhöht, rechnet, der Kreis auf volle 100 aufgeteilt worden ist. Bei dieser Methode, die sich praktisch zugunsten der großen Parteien auswirkt und auch zu starken Reizungen führt, fallen diesmal je etwa 6000 Stimmen bei den Deutschnationalen, den Kommunisten und beim Zentrum unter den Tisch, während der Sozialdemokraten gut 3000 Stimmen verlorengehen. Zu dem äussern Ergebnis der Wahl ist im einzelnen noch zu sagen, daß die Nationalsozialisten nicht 50 Prozent der Stimmen erhalten haben. Während sie an Stimmziffern beim zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl ungefähr 45 Prozent erreichten, im Wahlgang der Reichspräsidentenwahl 48,4 Prozent. Bei der vorigen Wahl haben die Nationalsozialisten 37,2 Prozent der Stimmen erreicht; ihr Stimmzuwachs beträgt also 11,2 Prozent an der Gesamtstimmzahl. Die Deutschnationalen hatten im Vorjahr 4,8 in diesem Jahr 5,8 Prozent. Die SPD. hat 18,8 gegenüber 20,9 Prozent im Vorjahr. Die SAP. erzielte etwa 0,5 Prozent, die KPD 5,7 gegenüber 7,2 Prozent, die Nationale Vereinigung 0,8 Prozent gegenüber 5,7 Prozent im Vorjahr, die Staatspartei 2,3 Prozent, gegenüber 3,3 Prozent, das Landvolk 2,2 gegenüber 2,5 Prozent, das Zentrum 15,5 gegenüber 17,6 Prozent im Vorjahr.

Die Nationalsozialisten haben, was sie wollten und werden nun gehen müssen, was sie können. Jetzt gibt es kein Verfehlen mehr hinter irgendwelche Vorwände. Ob ihre Wähler, die Landwirte, nun wohl die ausstehenden 3 000 000 M. Landessteuern freiwillig bringen werden, oder ob sie ihnen als Geschenk für ihre Wahlbeteiligung in den Schöpfungsfällen? Die Hausbesitzer wollen das 20 Prozent der Haussteuer gezahlt haben. Da die Nationale Vereinigung ohne Mandat blieb, weil auch der häßliche Haus- und Grundbesitz plötzlich das Heil im Sozialismus sieht, wird auch hier keine Abhilfe erfolgen können. In den Gemeindevorstellungen haben die Nationalsozialisten die besten Chancen, ob sie nicht mühsam, daß den Unterhaltungs-empfehlungen auch nur ein Pfennig gefußt wird. Wenn die neue Regierung die geliebten Voraussetzungen dafür schaffen kann, daß wenigstens die letzten Sätze auch in allen Gemeinden zur Ausführung gelangen können, dann werden sie den vornehmsten Gruppen doch noch einige Enttäuschungen bereiten müssen, denn nach jeder Roll doch selbst beim Arbeitszwang den Lohnarbeitern das Existenzminimum bleiben. Allerdings ist noch nicht ausgemacht, was etwa die Bauern sich darunter vorstellen. Als im vorigen Jahr bei den Schulen das große Sparen begann, haben sich die Nationalsozialisten auch in die Reihe derer gestellt, die von dieser Sparserei nichts wissen wollten. Eltern und Lehrer werden jetzt also

unbesorgt um die Volksschulen sein können, und bei den höheren Schulen wird das Schulgeld nun hoffentlich recht bald den gelunghenen Einkommensverhältnissen angepaßt. Für die Arbeitslosen wird dies nun aber gewiß der Tag werden sein, an dem sich ihr Schicksal wendet. Bei ihnen wird es auch ein wenig um geringeren Zwanges bedürfen, wenn ihnen neben der Arbeit auch noch ein Lohn winkt, der nicht schlechter ist als ihre jetzige Unterstützung. Da es in Obdenburg eigene Parteibeamtete bisher nicht gab, so liegen es noch abzuwarten, ob man nicht jetzt schiefenicht möglich macht, da aber nicht mit dem Bestenfalls gemacht werden können als bisher beamtentums auch keine Feuerprobe noch zu bestehen haben. Auch wenn die Deutschnationalen ihren Freunden ungetreuen Beistand leisten werden, wird das Zentrum seinen Anforderungen an allen Berufen und Ständen von Einzelpersonen wie Verbänden, von Gemeinden und anderen Körperschaften so lausendfältig sein, daß die neuen Herren sich noch mit Schmach nach der Zeit ihrer wilden Opposition zurücksehen.

Rücksehend nun vor allem unsere Partei mit Stolz auf ihr Ergebnis blicken. Zwar hätten sie aus Mächtigkeits eines Teiles ihrer Wähler zwei Mandate ein. Doch braucht dies niemand betören, und die Gegner, die etwa glauben, damit wäre für die Sozialdemokratie aller Tage Wäre, würden sich gewaltig täuschen. Auch 1925 konnten nur neun Sozialdemokraten in den Landtag einziehen. Dabei war damals kein Kommunist dabei, während viele jetzt noch mit zwei Mann sitzen. Zwar ist der Verlust ihres Mandats für sie nicht um so schmerzlicher, als sie ja selbst den Antrag auf Auflösung des Landtages und Einleitung eines Volksentscheides stellten. Fast möchte man glauben, sie hätten schon zu jener Zeit den Glauben an den Zweck ihres parlamentarischen Taktens verloren, und vertrieben mit Vorbedacht die Arbeiterfront. Sicherlich hat manch einer von denen, denen sie mit ihrem Diktatorisch den Kopf zertritten, jetzt lieber den Sommer mit dem Patentzeug verbracht, wonit die Herrschaft ihre Krönung fand. Ueber die jüngsten Vertreter an der Arbeiterfront, der SAP, lohnt es sich schon erst gar nicht, weitere Worte zu verlieren.

Endgültig verschwunden ist mit Recht die Deutsche Volkspartei. Da schon zuvor die Offiziere dieser Partei vor den schädigen Resten ihrer einmigen Geschlechter drangekommen waren, braucht es wirklich keinen zu wundern, wenn sich der ganze Laden in Wohlgefallen auflöse. Mit ihr dürfte auch der Name der Wirtschaftspartei aus der Obdenburger Politik verschwunden sein. Beide trauten sich mit ihren rechten Namen schon nicht mehr in den Wahlkampf. Während der Staatspartei Ehrentmann wiederkehrte, mußte auch das Zentrum um's Weiterer einziehen und hat jetzt nur noch sieben, während es 1925 zehn entsenden konnte. Zwar kommt der Landvolkvertreter auch aus dem Süden, und auch die Nationalsozialisten haben einige mehr oder weniger üblich wohlhergenen Leute in ihren Reihen, doch mit der bisherigen Stellung der südbüden Vertreter und des katolischen Volksteils ist es vorerst einmal vorüber. Sollten die Nationalsozialisten ihren Vorn auf das Zentrum zu arg erliegen, so werden sie ihre liebe Not haben, das ganze Obdenburg beieinander zu halten.

Einen recht blutigen Abschlus fand die Wahl an der Untermeier. Es ist die alte Melodie. Schneidig, wenn es gegen Arbeiter geht. Da Hitler in der Nähe war, ging es sogar überhöhen. Wie schnell übrigens dieser

Arbeiter" mit seinem Benzintrenner davonlief, als die Gefahr bestand, daß er mit Patentarbeitern in Verbindung kommen könnte. So unglücklich die Kommunisten auch wieder einmal benommen haben mögen, daß aber ein schon genehmigter Umzug in Nordenham unterbleiben mußte, weil in Bezugs Kommunisten aus Bremerhaven über die Meere wollten, paßt nur zu gut wieder in das Bild, das unser "Volkswort" schon am Sonntag über das Wüten der Polizei entworfen war. War denn nicht zu der Rückgebung der Nationalsozialisten in Oberfranken auch auf dem jenseitigen Weg geworden waren? Und wenn der Zutritt von dort auch nicht in dem erhofften Maße eintrat, so sind democh weit mehr Patentkrenzler über die Meere gekommen als am Sonntagabend Kommunisten. Was da Recht war, ist hier Unrecht, gegen das die blanke Waife zu stellen war. Möchte doch endlich die Zeit kommen, wo die verblendeten Moskauwärmer wieder zu vernünftigen Arbeiterkämpfern werden, damit der Befreiungskampf der Arbeiter auch ohne abgeklagene Katen und zerschundene Knochen geführt werden kann. Es wäre das sicher zum Teil des klaffenbewußten Proletariats.

In Obdenburg wird sich fortan die Arbeiterfront mit ruhigen, kaltem Blut gegen die unglücklichsten Feinde zu wehren haben. Blinnes Toben und Wüten würde nur zur völligen

Unterdrückung aller freiheitlichen Einrichtungen führen. Kluge Eingeklinker müssen nicht nur klug, sondern gerade der ermundesten Art aus Eingreifen. Nach das neue "Süden" ist vermurdet und hat seine großen Schwächen. Da gibt es mit vereinten Kräften einzugehen, und zwar mit Mitteln und in Formen, die nicht die eigene Front treffen.

Konnte Hitler im ersten Wahlgang bei der Reichspräsidentenwahl 22 156 von Dittlerberg 27 889 Stimmen für sich haben, zusammen also 149 545, so erreichte die Nationalsozialisten diesmal bei der Wahlwahl zwar nur 15 525, die Deutschnationalen dafür aber mit 15 620, womit sie beide nur 147 154 erreichten. Im zweiten Wahlgang brachte es Hitler dann allein auf 140 721 Stimmen, wovon seiner Partei jetzt wieder 9186 verloren gingen. Der kommunistische Kandidat erhielt im ersten Wahlgang 20 434, samt im zweiten auf 14 196 und die Landtagsliste konnte jetzt wieder 15 590 auflösen. Die Städte Rüstingen, Obdenburg und Delmenhorst erwiesen sich für unsere Genossen diesmal als die geschwächtesten Posten. Dagegen gelang es, in kleineren Städten und manchen Ämtern noch recht beachtliche Erfolge zu erzielen, womit erwiesen ist, daß da, wo der Druck am größten auf anderen Kämpfern lag, die Gemeinerung am stärksten war, was uns ein gutes Vorzeichen für die kommenden Kämpfe sein sollte.

Reichstagswahlen?

Nachstehende Meldung ist durch den Rücktritt des Reichsministers überholt. Wir veröffentlichen sie zur Orientierung unserer Leser. (S. 1. u. 2. in Nr. 10. Nr. 10. Nr. 10.) Die Absicht, die Reichstagswahlen nach der Rückkehr des Reichspräsidenten vom Pfingsturlaub zwischen ihm und dem Reichstanzler stattfinden und etwa Dreiviertelstunden dauern, hat eine Klärung nicht gebracht. Die Befreiung wurde in den heutigen Mittagsstunden fortgesetzt.

Am 10. war damit zu rechnen, daß die Befreiung zwischen Hindenburg und Brüning auf heute verlegt werden würde. Die Reichspräsidenten unter dem Druck militärischer und großagrarischer befreundeter Ratgeber aufgeworfenen Fragen sind von dem Reichstanzler allein, sondern vom Gesamtministerium geklärt werden sollen. Aus diesem Grunde ist das Reichsministerium in den heutigen Vormittagsstunden zu einer Sitzung zusammengetreten über deren Ausgang im Augenblick mit Bestimmtheit nichts gesagt werden kann. Vielleicht trifft das Reichspräsidenten zu den Wünschen des Reichspräsidenten sofort eine Entscheidung, vielleicht aber stellt es auch Bedingungen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit der Gesamtheit beauftragt. In diesem Falle wären baldige Reichstagswahlen die Folge.

Welcher Art die Wünsche des Reichspräsidenten

ten an den Reichstanzler sind, ist im einzelnen nicht bekannt. Die Sonntagabendsprechungen haben unter vier Augen Reichspräsidenten, Reichstanzler und Staatssekretär der Reichstanzler haben, wie es sonst üblich ist, an der Unterredung teilgenommen. Das liegt im Falle des Staatssekretärs des Reichspräsidenten vor allem daran, daß dieser ein demokratischer, inzwischen fast nach rechts abgewandelter Herr ist. In den letzten Wochen hat er sich mit dem Reichspräsidenten und mehr in den Reichspräsidenten gewinnung zu legen und einer der Hauptinitiatoren gegen den Reichstanzler geworden ist. Zuvor paßt es zu diesem Herrn, daß er nach der Rückkehr von seiner Reise zu Hindenburg in Preußen zunächst ein schließliches Berliner Blatt über Hindenburgs Wünsche informiert und dann erst dem Reichstanzler entsprechende Vorträge hielt. Man darf annehmen, daß diese Gesprächsmethode in der Befreiung zwischen Hindenburg und Brüning am Sonntag ebenfalls eine Rolle gespielt und der Reichstanzler die Gespöchhalten des Herrn Weizsäcker als weiterhin unerträglich bezeichnet hat.

Der englische Ministerpräsident MacDonald äußerte sich gestern gegenüber einem Pressevertreter für eine Erneuerung der Panamerikaner Konferenz durch Einbeziehung der Fragen des internationalen Handels.

Unsere tägliche Erzählung: Das Herz in der Anatomie.

Von Kurt Münzer. (Nachdruck verboten.)

Mein Freund Albert Wald hat mit viele Geschichte erzählt. Er ist in Wien ein tüchtiger Chirurg. Trotzdem sein Beruf ihn das Leben und den Menschen ihrer letzten Gefühlsmitteilung entkleidet, glaubt er doch an Kräfte und Kräfte, die über die Naturgesetze stehen. Aber da ist seine Geschichte:

Der junge Student der Medizin Albert Wald erhielt in seinem zweiten Semester eines Tages ein menschliches Herz zum Präparieren. Es kamme von einer Leiche, die er selbst nicht gesehen hatte. Man hatte vor etwa acht Tagen auf der Sektion der Bahn nach Budapest ein tote gefunden. Der Kopf war ihr von den Rädern glatt vom Kumpfe getrennt worden und nirgends zu finden; er mochte weit fortgeschleudert worden sein. Niemand hatte sich gemeldet, der ein Mädchen vermisste; die Leiche hatte nicht bei sich, was einen Schluß auf ihren Verbleib und Verbleib erlaubt hätte. So war sie in die Anatomie gekommen und wurde zu Präparaten für die Studenten verarbeitet.

Der Herz war es, das der Student Albert erhalten hatte. Er lag an dem Präparierisch in seiner weißen Schürze. Es war schon dort die Wäntchen, die Studenten entzerten sich allmählich, drehten ihre Lampen an ihren Füßen aus, auf dem Gange schollen Stimmen, Begrüßungen, Verabredungen, Wiße. Albert hielt das Herz in der Hand.

Albert war in Sorgen. Seit acht Tagen war er ohne Nachschlaf, von seiner Frau. Sie war in der Anatomie und wartete nun die erste bestandene Prüfung von Albert ab, um zu heiraten. Sie war Waife, hand gab allein. Sie liebten einander seit ihren Kinderjahren. Vor fünf Tagen hatte Albert seinen Namenstag — und Anna hatte nicht geschrieen. Sein Brief war ohne Antwort geblieben. Was ging da vor? Albert war ein, er hatte kein Heilgegl für Budapest, aber heute noch wollte er telegraphieren, heute, wenn auch die Abendpost nichts gebracht haben würde. Er seufzte tief und sah sich sofort erschrecken um. Aber schon war er allein im Saal.

Albert ging nach dem Herzen, um den Namenstag zu machen. Die schwarze Schneide funkelte dem Anblick der großen Schlagader entgegen — da durchfuhr es den Studenten wie ein elektrischer Schlag: das tote Herz, in seine Finken hob sich, pulste, erwärmte sich, lebte, atmete. Alles drehte sich um den jungen Mann; er ließ das Messer fallen, es hirtte laut auf den Steinern Tisch. Und ein misstete Student, dessen Hand von einem Krampf um das Herz geschlossen wurde, spürte dessen Klopfen wie elektrischer Schlag in seinem Leib. Grauen stäubte ihm Haar, und zugleich ging ein Hauch an ihm vorüber, ein Wehen, ein Duft, ein Hauch durch das Gewühl der wildigen Gerüche, ein

Mandel- und Weisheitszahn wie von einem jungen Frauenwehen, und ein ganz leises, fernes Flüstern ätzerte darin: „Du bist nicht weis.“ Das Herz lag der Student das Herz allein. Das Herz hatte Albert eine helle, harte Wirtin: Vor ihm, auf dem Tisch mit den Abhängigen, lag Anna, seine Geliebte; sie war tot. Durch ihre Blässe schimmerte, weiß wie Alabaster ihre Schulter, aber ihr Muttermal war nicht erloscht. Auf der linken Schulter trug sie ein winziges, rotes Eindenfaltenstück mit dem sie bei der Geburt geschnitten gewesen war. Da gab es draußen im Gang Laufen und Lärm. „Hörst du!“ rief eine Stimme. „Es brennt im Herzsaal!“

Nemand rief die Tür zum Präparierisch auf und rief hinein: „Ist wer da? Hello, hello!“ Der Student antwortete nicht. Er zitterte und warf seine Hände schütten aufeinander. Er war nicht feige vor Wirklichkeit. Aber das Unbegreifliche ließ sein Blut gerinnen.

Er tappete sich durch den dunklen Saal, fand endlich die Tür. Mit Laternen liefen die Anatomeniederer an ihm vorbei.

Albert Wald langte ihn. Der Tisch lag in seiner Ecke. Auf dem Tisch lag ein Brief aus Budapest, aber er zeigte nicht Annes Hand. Er war von der alten Frau, die dem jungen Mädchen die Wirtschaft bezaugte. Sie schrieb in schlechtem Deutsch, sie wunderte sich, daß Albert an das Fräulein Anna schrieb, da diese doch nicht zurückgekehrt sei; denn das Fräulein Albert sei doch noch auf Lager nach Wien gereist, um ihren Verlobten an seinem Namenstag zu überraschen; sie habe nach der Tote zurückkehren wollen. Was denn mit ihnen beiden sei? ...

Der Student zitterte nicht mehr; denn plötzliche wurde er alles. Er wusch seine Hände und ließ zur Anatomie zurück. Man hatte dort die norddeutschen Gasflammen angezündet. Es war ein flackerndes, gelpenitliches Licht im Saal. Der Student ließ geradezu in den Keller hinab, klopfte den Diener heraus und bat um Einlaß; er wollte die zuletzt eingekerkerte Leiche sehen, jenes Mädchen, das man kopflos auf den Tischhaken hängen lassen hatte. Der Diener konnte den jungen, heiligen Studenten und ließ ihn ein, obgleich der Zutritt sonst verboten war.

Albert trat in den furchtbaren Keller. Da lagen in Regalen zwischen Eis die Leichen. Offene Gasflammen zuckten an und ab. Die Tage der Wite und der Wite, ein Brett, wo der Humpel einer Frau lag. Der Student hob die linke Schulter hoch. Er schrie nicht auf, als er dort ein blaues Muttermal fand, ein kleines Vindennblatt. ...

Es ist nie aufgelfürt worden, was Anna ums Leben gekommen war, ob durch einen Wald oder durch eine Unerfüllung. Albert ist Junggebliebter geblieben. Auf seinem Arbeitsisch steht ein Glas mit einem gut erhaltenen, schönen Mädchenherzen in Spiritus. Es gibt Leute, die, ohne die Geschichte dieses Herzens zu kennen, behaupten, sie hätten den berühmten Arzt oft im Zwielichtgespräch mit diesem kranken vierten Muskel getroffen.

Das Rüstlinger Wahlergebnis.

Table with 18 columns (Wahllokal, Deutsch-nationale, Sozialdemokratie, etc.) and 18 rows of election results for various districts.

Jadefädliche Umchau.

Der Kampf ist zu Ende. Anstrengende Tage liegen hinter uns. Die Wahlgänger der jadedfädlichen Parteien...

Die Rechte wird heute ob ihres Sieges triumphieren, zumal sie auch in Rüstlingen einen jahrelangigen Erfolg bucht. Ja, die Deutsch-nationalen vermochten rund 450 Stimmen...

Vorjahrs — beläuft sich auf 23,8 Prozent. Die Verluste der übrigen Parteien betragen bei den Sozialdemokraten 12,6 Prozent...

und Heimatverein Freunde der Badesäule ein. Die Feier findet am Sonnabend, dem 4. Juni, abends 8 Uhr beginnend...

Adas Brautfahrt.

18. Fortsetzung. Das war sollte er dort? Seine Ada war ja nun in Brasilien. Auch im Pfarrhaus selbst sah es ungemütlich aus...

Er begann laut vorzulesen: „Die Polizei scheint einen außerordentlichen Rang gemacht zu haben. Ihr war schon längere Zeit bekannt, daß eine ebenso intelligente wie...

burg? Pittsburg liegt doch direkt auf der Linie von Newport hierher.“ Frau Mabel schüttelte immer wieder den Kopf...

Seht leuchtet mir das alles ein. Darum war auch diese Perion in Neuorleans so gefast. Sie muß ja natürlich ganz genau unterrichtet gewesen sein...

Stenographenschrift in den Adressbüchern.

Die Industrie- und Handelskammer Oldenburg hat infolge zahlreicher Anmerkungen für den gestrigen Sonntag eine Geschäftssteno-graphen-Prüfung in den Adressbüchern angeleitet. Es lagen insgesamt 87 Meldungen vor. Vier Prüflinge haben die Uebersetzung in der vorgeschriebenen Zeit nicht abgeliefert, fünf Arbeiten mußten als ungenügend bezeich-net werden. Die Bestandenstenographen sind: Herr Dr. Theodor Dittmann, Oldenburg, als Stellvertreter Vorsitzender der Handelskammer, Stanislaus D. Haber, Oldenburg, und die hiesigen Kammermitglie-der Fabrikant Ruhlmann und Kaufmann Geersbach, konnte folgenden Prüflingen das Zeugnis der Handelskammer ausstellen: In der Abteilung a 150 S. 15 bis 17: Gertrud Leide, Grete Blomfeld, Siebte Wilms, Mia Dessen, Margu Glemmink, Johann Schmieg, Margot Sturm, Minna Wills, Edith Zuit, Herta Reents, Wilma Ormer, Hans Herbert Siegel, Edith Danneberg, Elie Meyer, Heloide Dalse, Dorothea Busch, Wilhelm Schmiedebur-ger, Theresie Jacobs, Wanda Eilke, Gertrud Wadenhausen, Herta Ruhlmann, Charlotte Süss, Margarethe Rode, Elsa Steinboß, Hei-lich Kummel, Elfriede Kaden, Erna Deming-ger, Frith Jaage, Arthur Wackermann, A. Fun-fer, Herta Reents, Charlotte Keene, Frieda ter Berg, Wina-Monica Kriete, Ruth Bakat, Beria Kriehel, Elly Küller, sämtlich aus Wilhelmshaven-Würtlingen; Heinrich Werdermann, Ma-rieten Jansen, Hedwig Schröder, Karla Rolens-bach, Frieda Wobis, Fr. Schröder, Karl Wilms, sämtlich aus Jever; Johanna Sommermann, Hilde Peters, beide aus Warel. In der Ab-teilung 180 S. 15 bis 17: Gertrud Leide, Grete Blomfeld, Siebte Wilms, Mia Dessen, Margu Glemmink, Johann Schmieg, Margot Sturm, Minna Wills, Edith Zuit, Herta Reents, Wilma Ormer, Hans Herbert Siegel, Edith Danneberg, Elie Meyer, Heloide Dalse, Dorothea Busch, Wilhelm Schmiedebur-ger, Theresie Jacobs, Wanda Eilke, Gertrud Wadenhausen, Herta Ruhlmann, Charlotte Süss, Margarethe Rode, Elsa Steinboß, Hei-lich Kummel, Elfriede Kaden, Erna Deming-ger, Frith Jaage, Arthur Wackermann, A. Fun-fer, Herta Reents, Charlotte Keene, Frieda ter Berg, Wina-Monica Kriete, Ruth Bakat, Beria Kriehel, Elly Küller, sämtlich aus Wilhelmshaven-Würtlingen; Heinrich Werdermann, Ma-rieten Jansen, Hedwig Schröder, Karla Rolens-bach, Frieda Wobis, Fr. Schröder, Karl Wilms, sämtlich aus Jever; Johanna Sommermann, Hilde Peters, beide aus Warel. In der Ab-teilung 180 S. 15 bis 17: Gertrud Leide, Grete Blomfeld, Siebte Wilms, Mia Dessen, Margu Glemmink, Johann Schmieg, Margot Sturm, Minna Wills, Edith Zuit, Herta Reents, Wilma Ormer, Hans Herbert Siegel, Edith Danneberg, Elie Meyer, Heloide Dalse, Dorothea Busch, Wilhelm Schmiedebur-ger, Theresie Jacobs, Wanda Eilke, Gertrud Wadenhausen, Herta Ruhlmann, Charlotte Süss, Margarethe Rode, Elsa Steinboß, Hei-lich Kummel, Elfriede Kaden, Erna Deming-ger, Frith Jaage, Arthur Wackermann, A. Fun-fer, Herta Reents, Charlotte Keene, Frieda ter Berg, Wina-Monica Kriete, Ruth Bakat, Beria Kriehel, Elly Küller, sämtlich aus Wilhelmshaven-Würtlingen; Heinrich Werdermann, Ma-rieten Jansen, Hedwig Schröder, Karla Rolens-bach, Frieda Wobis, Fr. Schröder, Karl Wilms, sämtlich aus Jever; Johanna Sommermann, Hilde Peters, beide aus Warel.

Krach im Gubener Giftmord- prozess.

Frau Jiesm von ihrer Schwägerin belästigt.

(Bericht aus Guben.) In dem Giftmordprozess gegen Frau Jiesm und ihre Mutter kam es zu einer dramatischen Auseinandersetzung zwischen der Hauptange-klagten und ihrer Schwägerin. Die heutigen Zeugnisaussagen verläuften noch den un-angenehmen Eindruck, den Frau Jiesm durch ihr Verhalten und vor allem durch ihr Festhalten an bereits wiederholt widerlegten Angaben er-weckt hat. Zuerst wurde eine Bekannte der Familie Ladewig vernommen. Sie konnte sich an ein Gespräch mit den beiden Angeklagten erinnern, welches die Aufregung fiel, es sei jedoch, daß auch das ältere Kind nicht in den Klammern umgeben war, da es läugerlich und für-wichtig sei.

Der belästigte Mann der Frau Jiesm, Lehrer W. erklärte, nicht aus-lagen zu wollen. Dagegen war die Schwägerin der Frau Jiesm, Frau L. bereit, als Zeugin über ihre Wahrnehmungen zu be-richten. „Das ist eine Unverschämtheit“, erwiderte sie. „Und zwar meistens nur dann, wenn es sich um die Erbfolge handelt. Nach dem Brand in Kungenbors kam das Ehepaar zu mir. Ela sprach dabei auch über Säuglinge; ihre Aussagen waren sehr lieblich. Sie er-klärte, daß der Junge sehr unordentlich sei und alles zerrette. Mein Bruder sprach bei diesen Worten in Tränen aus und sagte: „Bleibst du nicht am besten, wenn ich einen Sturz nehme und mich aufhänge!“ Auch mich hat diese Viel-seligkeit tief getroffen und ich sagte zu Ela: „Du wärest wohl froh gewesen, wenn auch Säuglinge umgekommen wäre?“

Frau Jiesm bestreitet, wie gewöhnlich, auch diese Äußerung. Der 16jährige „Freund“. Einige Zeugnisaussagen, die dann folgten, waren für Frau Ladewig verhältnismäßig gün-stig; es handelte sich um Bekannte, die sie als gutmütig und zuvorkommend schilderten. Darunter wurde der Bismarck-Professor W. er-widert, der unter jenen Säuglingen, dem Vater des Kindes den Dolch entwendet hatte, vernommen. Professor W. erklärte, daß Ela, die eine sehr hübsche Stimme hatte, sich bei ihm als Sängerin für den Kirchchor gemeldet habe. Er habe von den beiden Frauen einen recht prägnantigen Eindruck gewonnen, sie aber da-bei für gutmütig gehalten. Auch dem Pro-fessor W. wurde die harte Wirkung aufgefallen, die das Mädchen auf Männer ausübte, so daß es ihm weiter nicht wunderte, daß auch sein 16jähriger Sohn sich in Ela Ladewig verliebt habe.

Er habe von den beiden Frauen einen recht prägnantigen Eindruck gewonnen, sie aber da-bei für gutmütig gehalten. Auch dem Pro-fessor W. wurde die harte Wirkung aufgefallen, die das Mädchen auf Männer ausübte, so daß es ihm weiter nicht wunderte, daß auch sein 16jähriger Sohn sich in Ela Ladewig verliebt habe. Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er im Vorhergehen sich über Elsa Ladewig wenig günstig geäußert habe und sie als gefäl-lich und präpärlich bezeichnet habe. Pro- zessual zu, daß kaum noch ein Fährchen im Bart zurück-geblieben ist. Auch an größere Vögel (Wilsard, Störche usw.) machten sie sich in größeren Scharen heran. Allerdings ist jetzt der größte Teil wieder abgewandert. Die Störche gehen; nur noch ganz wenige Fährchen sind zurück-geblieben und nisten im Park. Da sie aber schon bauten als die Bäume noch laß standen, sind ihre Nester bekannt, denen die Parkver-waltung am Sonnabend mit Leitern einen „Besuch“ abstatte und die Nester vernichtete. „Nichtlich wird man mit den Eiern in den nächsten Tagen verfahren müssen, wenn mancher Vogelstreich dieses Vorgehen auch bedauern wird. Aber zunächst muß für den Schutz unserer Eingeborgten gesorgt werden.“

Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er im Vorhergehen sich über Elsa Ladewig wenig günstig geäußert habe und sie als gefäl-lich und präpärlich bezeichnet habe. Pro- zessual zu, daß kaum noch ein Fährchen im Bart zurück-geblieben ist. Auch an größere Vögel (Wilsard, Störche usw.) machten sie sich in größeren Scharen heran. Allerdings ist jetzt der größte Teil wieder abgewandert. Die Störche gehen; nur noch ganz wenige Fährchen sind zurück-geblieben und nisten im Park. Da sie aber schon bauten als die Bäume noch laß standen, sind ihre Nester bekannt, denen die Parkver-waltung am Sonnabend mit Leitern einen „Besuch“ abstatte und die Nester vernichtete. „Nichtlich wird man mit den Eiern in den nächsten Tagen verfahren müssen, wenn mancher Vogelstreich dieses Vorgehen auch bedauern wird. Aber zunächst muß für den Schutz unserer Eingeborgten gesorgt werden.“

Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er im Vorhergehen sich über Elsa Ladewig wenig günstig geäußert habe und sie als gefäl-lich und präpärlich bezeichnet habe. Pro- zessual zu, daß kaum noch ein Fährchen im Bart zurück-geblieben ist. Auch an größere Vögel (Wilsard, Störche usw.) machten sie sich in größeren Scharen heran. Allerdings ist jetzt der größte Teil wieder abgewandert. Die Störche gehen; nur noch ganz wenige Fährchen sind zurück-geblieben und nisten im Park. Da sie aber schon bauten als die Bäume noch laß standen, sind ihre Nester bekannt, denen die Parkver-waltung am Sonnabend mit Leitern einen „Besuch“ abstatte und die Nester vernichtete. „Nichtlich wird man mit den Eiern in den nächsten Tagen verfahren müssen, wenn mancher Vogelstreich dieses Vorgehen auch bedauern wird. Aber zunächst muß für den Schutz unserer Eingeborgten gesorgt werden.“

Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er im Vorhergehen sich über Elsa Ladewig wenig günstig geäußert habe und sie als gefäl-lich und präpärlich bezeichnet habe. Pro- zessual zu, daß kaum noch ein Fährchen im Bart zurück-geblieben ist. Auch an größere Vögel (Wilsard, Störche usw.) machten sie sich in größeren Scharen heran. Allerdings ist jetzt der größte Teil wieder abgewandert. Die Störche gehen; nur noch ganz wenige Fährchen sind zurück-geblieben und nisten im Park. Da sie aber schon bauten als die Bäume noch laß standen, sind ihre Nester bekannt, denen die Parkver-waltung am Sonnabend mit Leitern einen „Besuch“ abstatte und die Nester vernichtete. „Nichtlich wird man mit den Eiern in den nächsten Tagen verfahren müssen, wenn mancher Vogelstreich dieses Vorgehen auch bedauern wird. Aber zunächst muß für den Schutz unserer Eingeborgten gesorgt werden.“

Berühmte Kinderfahrten des Vereins Landauenthal.

Wie alljährlich, wird auch jetzt wieder zu Beginn der Ferien der Bezirksausschuß der A. B. e. i. t. r. o. h. i. s. a. h. r. t. als Kreisleite des Ver-eins Landauenthal eine Reihe Kindertrans-porte zusammenstellen. Allerdings wird nur die Verpflichtung übernommen, die Kinder bis zu einer Sommerferien zu bringen. Die Fahrt auf der Anfahrtsstraße erfolgt auf eigenen Kisten. Die Gehaltsstelle, betr. 76 1/2 ist wertmäßig von 10 bis 15. Juni zu dieser Zeit abgeholt werden, ebenfalls wird nähere Aus-lunft über die geplanten Transporte erteilt.

Zerstörung von Nestern im Stadtpark.

Seit längerer Zeit ist die Parkverwaltung bemüht, die Anzahl der Eiern im Stadtpark auf einem bestimmten, festen Stand zu halten, da eine Uebersahl zu großen Schäden in der Sängervwelt anrichten würde. Als schärfste werden die Krähennester. Wie nun erinnert sich, richten größere Schäden dieser Voge-geister den nützlichen Nachkommen so gewaltig

Der Bürgerverein Heppens hielt am Sonn-abend seine Monatsversammlung im Vereins-lokal „Stadt Heppens“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das An-denken der verstorbenen Mitglieder Friedrich Schmidt, Hermann Sabewaldt, Witwe A. Gees-chen sowie der Ehefrau A. Sander. In Anbe-tracht der Angelegenheiten wurde ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Eine Einladung des Seebades und Heimatvereins zu seiner am Sonnabend, dem 4. Juni, in der Würtlinger Strandhalle stattfindenden Jahreshauptfeier, wo-bei Eintritt und Tanz frei sind, wurde zur Kenntnis genommen. Ebenfalls wurde ein Schreiben des Kommunalverbandes, welches die in den letzten Monaten an den Stadtmagistrat

eingereichten Anträge enthielt, vom Vorstehen-den verlesen. Eine Anregung über Zweckmäßi-keit einer Bedürfnisanstalt an der Strahlen-straßen Gabelstraße und Wülkenweg soll im Kommunalrat herab zu werden. Einem Frau Jiesm (mit schriller Stimme): „Es ist doch nicht wahr!“ Zeugin: „Sie ist nur einer — und das bist du!“ Frau Jiesm: „Also gut, dann läge ich.“ Frau Jiesm: „Was ich gesagt habe, ist Wort für Wort wahr.“ Frau Jiesm (mit schriller Stimme): „Es ist doch nicht wahr!“ Zeugin: „Sie ist nur einer — und das bist du!“ Frau Jiesm: „Also gut, dann läge ich.“ Frau Jiesm: „Was ich gesagt habe, ist Wort für Wort wahr.“ Frau Jiesm (mit schriller Stimme): „Es ist doch nicht wahr!“ Zeugin: „Sie ist nur einer — und das bist du!“

Was gehört das Fahrrad?

Am 27. d. M. wurde aus dem Hausflur Bordenstraße 4 ein Herrenfahrrad, Marke „Lectonia“, gestohlen. Das Rad hat schwarze Rahmen, auswechselbare Felgen und ebensolche Schw-bleche englisch geformte Lenkerhase, Kommetrei-lauf, vorne rote und hinten graue Gummi-berreina, elektrische Beleuchtungsanordnung „Berlo“ und hat als besonderes Kennzeichen einen Nix in den hinteren Felge. Da ein Fahrrad, Marke „Sedal“ vorgefunden wurde, so ist es möglich, daß kein Diebstahl, sondern eine Verwechslung vorliegt, zumal dieses bebes-

tend besser erhalten ist. Sachdienliche Angaben erbitet die Gendarmerei Rathaus, Zimmer 36.

Wilhelmshavener Tagesbericht. Das Botschaft in der Kieler Straße.

n. Ein Gang über den Rummelplatz. Trotz der unbehaglichen Witterung war das Gedänge gestern nachmittag recht stark. Die altertrau-ten Jahrmattmelodien, der Schmalzschendeln und die weithin vernehmbaren Stimmen der Schaubuden-Unternehmer usw., rissen jagen und als gleich wieder in ihren Bann. Recht viel-selig und abwechslungsreich ist diesmal der Marktbericht. Ein gutes Geschäft ist den Schau-beklern usw. auch zu wünschen. Ueber ein halbes Duzend Karussells der verschiedensten Art sind vorhanden, vom Dampfkarussell bis zum Klein-kinerfahrrad. Am langgestreckten Doppel-Panorama sieht man u. a. den Brand des Zirkus Carziani in Antwerpen und den Raub des Lindbergh-Kindes. Die Zoologische Wan-derlust zeigt Tiere 20 verschiedener Arten, Daneben sieht die Varietez-Schau, in der Degenhäuser, Schlangenmenschen und verführer-lich wirkende, umtanzen lassen kleine Mäd-chen für nur zehn Pfennige ihre Klünge zeigen. Und noch so vieles andere Interessante, zu einem richtigen Rummel gehörende ist da. So gar Frau Maria, die raffige Schiffsalbeutrin, sieht nicht. Wer ein Freund ausgeproben-leiblicher Gemüte ist, kommt ebenfalls auf seine Kosten: vom Schornstein bis zur Kantenleis-creme kann er schlafen. Auch die Stände fehlen nicht, die gerade dem Manne ein Be-dürfnis sind, nämlich die kleinen Buben mit biden Braßsigarren und anderen Rauchwaren.

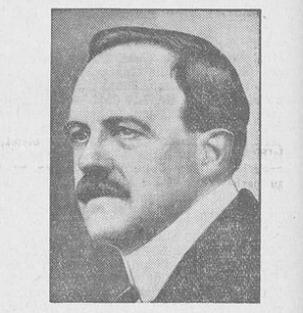
Mußt im Krankenhaus.

Während am Mittwoch das Bandionchester Würtlingen 99 die Kräfte des Verfallenen hantelt durch musikalische Unterhaltungen er-reichte, tat dies gestern in Form einer Feierten Stunde der Würtlingerinnen „Süßherbun“. Dieser brachte Ueber, Rezitationen und Violin-vorträge zu Gehör. Die Leitung des Kranken-hauses lag zugleich im Namen aller Kranken den verarmtenden Vereinen auch an dieser Stelle dank.

Freie Stellen für Verordnungsamtwärter.

Magistrat Tapiau (Kreis Nechaun), ein Magistratsassistent, Erfahrung im Bürodiens, Probezeit 6 Monate, Meldungen an Magistrat

Chemikaler französischer Ministerpräsident auf der Anlagengast.



Francois-Marcel, früherer französischer Ministerpräsident und Finanzminister, gegen den jetzt die Anklage wegen betrügerischer Finanz-Maßnahmen erhoben wurde. Sein Anwalt ist der frühere Staats- und Ministerpräsident Millerand, unter dem Francois-Marcel einst das Finanzministerium verwaltet hatte.

leid, werde ich mit Ada natürlich in der oberen Villa wohnen.“

„Will ich ein?“ „Ich habe mich bisher noch gar nicht darum gekümmert, wo eigentlich die Möbel geblieben sind, die gewiß bei irgendeinem Spediteur liegen. Ich werde den Spediteur herkommen lassen, um die Sachen zu erfragen, und zu ver-anlassen, daß die Sachen sofort hierhergeschickt werden.“

Frau Mabel hatte noch immer feuchte Augen. Sie hand in ihrer kleinen, kugelrunden Mollig-keit vor dem großen Sohn, langte mit ihren bei-den Händen zu seinem Kopf hinauf, sah ihm in die Augen und sagte, während die Tränen ihr über die Waden rollten: „Nun gibt es doch noch Hoffnung, recht, recht schnell! Und alles wird gut.“

„Will antwortete er: „Das gebe Gott. Will ist eigentlich. Ich bin voller Glück, und trotzdem ist mir seltsam anständig zumute.“

„Sie schlief ihm leicht auf die Wangen.“ „Warte nur bis morgen, dann siehst du aus anderen Augen.“

In aller Morgenfrühe gelangte Will Tho-mas mit seinem Auto nach Chicago, und da eben das Gerichtsgebäude gebaut wurde, ließ er sich bei dem Unterungsdirektor melden, demselben, der Ada gefahren verführt hatte.

„Ich bin Reverend Will Thomas aus Cleveland City und komme in der Ungelegenheit jener Person, jener Theresia Renani, die sich erdreiste, den Namen meiner Frau und den meinen zu misbrauchen.“

ließe? Sie würden sie doch sicher erkennen —“

„Will schüttelte abwendend den Kopf.“ „Ich bitte, mir das zu erparren. Ich habe Ihnen ja erzählt, daß ich meine Braut seit fünf-zehn Jahren nicht gesehen habe, und daß sie da-mals erst zwölf Jahre zählte. Meine Nerven sind etwas herunter. Ich weiß nicht, ob ich ins-tande wäre, mich die Mühen der Erinnerung zu beherrsigen. Zudem wird sie bestimmt eine Ähnlichkeit mit meiner Braut haben, und es würde dann immer auf mir lauten, dieses Jers-zbild meiner Verlobten gesehen zu haben.“

Der Richter nickte. „Sie haben recht, Wenn Sie die junge Dame fünfzehn Jahre nicht gesehen haben, hat eine Gegenüberstellung wenig Zweck. Wir können aber vielleicht später Ihre Verlobte bitten, der Doppelgängerin gegenüberzutreten.“

„Ich bitte Sie herzlich, wenn es irgend mög-lich ist, ihr das zu erparren. Nebenbei Sie, sie kommt in ein fremdes Land, und wenn Sie da-gleich in den ersten Tagen in eine solche entsetz-liche Verdrerberechtigthe hineinbezogen wird, dann würde sie erschrecken und ihr vor-norm-herin dieses Land verließen, das doch ihre Hei-mat werden soll. Ich möchte im Gegenteil ver-suchen, diese ganze Geschichte, die ja nun höfent-lich ihr Erbfeind, nur ihr geheimhalten und sie so lange in der Ungelegenheit meines It-ten Pfarrhauses verwalten, bis alles vergessen ist.“

Der Richter hand auf. „Der Richter hand auf. „Der Richter hand auf. „Der Richter hand auf.“

Es war gegen drei Uhr nachmittags, als Frau Mabel mit recht zufriedenen Gesicht vor ihrem netten Häuschen stand. Das Bestiumm-tes jungen Pfarrers zog sich einen launigen Ab-gang hinunter. Das Pfarrhaus selbst aber lag mit dem hübsigen Vorgarten und dem kleinen Bootshafen fast unmittelbar am Seeufer. Man

mußte durch einen sorgfältig angelegten Sof-garten den Abgang emporklimmen, um zu der kleinen Villa zu gelangen, in der jetzt Frau Mabel wohnen würde, und die in den nächsten Tagen auch die Braut des Pfarrers beherbergen sollte.

Ein Auto kam in rascher Fahrt die Land-straße herauf. Der Mann, der es lenkte, war ein Spensifant gab und gleich darauf vor der Villa hielt.

Ein jähler Schreck durchstuchte die gute Frau Mabel: „Die Schwiegermutter!“ Sie hatte sofort erkannt, daß eine einzelne junge Dame in dem Auto saß, die jetzt dem Chauffeur eine Geldnote zureichte, einen kleinen Koffer in die Hand nahm und leichtfüßig aus dem Auto sprang. Die Augen der alten Frau leuchteten über die junge Gestalt, während diese den Autofenster abstrich.

Sie nicht betrieblige So ungefähr hatte sie sich Ada gedacht: schlank, hochgewachsen, blond, auch das einfache dunkle Kleid, das sie trug, gefiel ihr.

Jetzt legte die Ankommende den Koffer zur Seite, während das Auto davonfuhr, sah einen Augenblick die runde Frau Mabel an und breitete ihre Arme aus.

„Du bist die Mutter Mabel! Ich bin Ada.“ Das Hang recht lieb, und als jetzt das junge Mädchen mit laut herzlichem Herzlichkeit die Alte umarmte und auf beide Wangen küßte, verstand Frau Mabel nicht, warum ihr irgend etwas dabei nicht gefiel, warum ihr Herz eine gewisse Ablehnung gegen die Ankommende emp-fand.

Gleich darauf schalt sie sich selbst. War es eine Regung der Eifersucht, daß sie jetzt nicht mehr allein mit ihrem Sohne sein sollte? Um so inniger drückte sie das junge Geschöpf nun an sich und küßte es auf den Mund. Unwillkürlich wachte sie wieder zurück. Sie hatte einen leisen Geruch von Schminke und Feder verpüß, der eigentlich zu der einfachen Kleidung nicht paßte. Die künftige Schwiegermutter begann zu plaudern.

„Ich habe die Zeit nicht erwarten können um mir von Plymouth aus ein Auto genom-men. Das war eigentlich leichtfertig, aber der gute Will hat mich ja so reichlich mit Geld ver-sehen, und ich hatte solche Sehnsucht. Aber wo ist er denn?“

„In Chicago. Er hat dort wichtige Geschäfte. Wir erwarteten dich erst um fünf Uhr, und bis dahin ist er nicht zurück.“

Frau Mabel schüttelte den Kopf, warum ihr das vertrauliche Du so schwer wurde. „Du wirst mich sehr, komm in das Haus!“

„Wie sie es betrat, kränkte es sie, daß Ada kein Wort über die Blumen sagte.“

„Sie sind alle aus unserem Garten.“ „Eigentlich sehen sie recht hübsch aus. Ich habe jedoch immer so viel Orangen und exotische Blumen gesehen.“

„In Deutschland?“ „Da erstrahl und lagte. „Wir wohnen dicht neben den Gewächshäu-sern des früheren Königsschloßes, und so rich-tige Gartenblumen sieht man in der Stadt selten. Ist dies das Pfarrhaus?“

„Wieder begann sie ebbat zu plaudern. Teufel! Fast hätte sie gleich bei den ersten Worten eine Unvorsichtigkeit begangen. „Hier, dies ist des Stübchen, du wirst es ja nicht lange bewohnen, denn ihr werdet ja schon in wenigen Tagen heiraten.“

Im Banne der Unterwelt.

Der „schwarze Freitag“ des Ehepaares Edinger. — Ein Kolportagefilm der Wirklichkeit.

Berliner Brief.
Ein düsteres Zeitbild entrollte sich in der Verhandlung des Schöffengerichts Charlottenburg gegen den früheren Börsenmakler Oskar Edinger, seine Frau Margarete, den früheren Kriminalbeamten Kowol, den Schneider Riebschmid, den Arbeiter Schwitkowski und den Kaufmann Danz. Die Triebfeder für die leidsüchtern und geistlichfaulen Verbrechen waren die sich wegen verfallenen Vermögensbetruges ihm wegen Verhelfe zu veranmernden Haftung, der wirtschaftliche Not, die sie auf die letzte Barmasse und unter den merkwürdigsten, abenteuerlichsten Umständen zu erlangen, sich möglichst bald in Besitz größerer Geldmittel zu legen.

Bürgerliche Tragödie des Ehepaares Edinger.
Bis zum Tag des furchtbaren Börsensturms im vorigen Jahr lebte der Makler Edinger in glänzender Verschämtheit. Er besaß ein eigenes Haus, eine luxuriöse Wohnungseinrichtung und was in dem jetzigen Prozeß am wichtigsten erscheint, eine Frau, die ihm alle Sorgen und den Haushalt, die Erziehung der Kinder, und sonstige seinen Beruf nicht berührende Angelegenheiten reiflos abnahm. Edinger hatte nur dafür zu sorgen, daß er gute Börsengeschäfte machte; dafür brauchte er sich um nichts zu kümmern.

Die Schließung der Börse bedeutete das Ende seiner Existenz. Er verlor sein ganzes Vermögen, mußte sein Haus verkaufen und verfiel sein Glück als Generalvertreter einer großen Bindfabrikfirma. Während er von einem Kunden zum anderen lief, um wenigstens ein Existenzminimum verdienen zu können, veränderte die Frau, ohne sein Wissen, den Großteil der Möbel und Wertgegenstände einer Verwerfungskampagne gegen das kommende Elend. Um ihren willens- und nervenstarken Mann zu schonen und ihm zu helfen, verfiel sie eines Tages auf einen Ausweg, der sie mit einem ersten Male in Berührung mit der Unterwelt brachte.

Kriminalbeamter a. D. Kowol tritt auf den Plan.

Diesen Ausweg wies ihr, wie sie behauptet, der wegen Gelangenenbefreiung und Bandendiebstahls aus dem Kriminaldienst entlassene und vorbestrafte Kowol, ein Mann, den sie seit vielen Jahren kannte und der ihrem Mann, gegen eine Kaution von 1500 RM, bei der Bindfabrikverbreitung einige Zeit beihilflich war. Die 1500 RM. konnten Kowol nicht zurückgelassen werden, so hatte dieser, der selbst in größtes Elend geraten war, ein begieriges Interesse daran, Edinger zu Geld zu verhelfen.

Alles weitere spielte sich wie in einem Kolportagefilm ab: Kowol führte bei Frau Edinger verführerische Unterweltler ein, die ihre Wohnung besaßen; zwischen den Beteiligten wurde ein Einbruch verabredet, den die Verführergesellschaft nachträglich gutmachen sollte; zwei Einbrecherpaare, die voneinander nichts wußten, mit Frau Edinger aber den Wohnungseinbruch für einen bestimmten Tag verabredet hatten, trafen vor der aufzubrechenden Wohnungstür zusammen, beschimpften einander, verknäuelten sich und schworen der Antragsbeurteilung, die einen lo guten Auftrag nach zwei Seiten verteilte, Rache zu. Das Ergebnis war ein Einbruch, wie ihn Frau Edinger nicht geplant hatte; denn die ganze Wohnung wurde demoliert und auch die Sachen der Hausgeschichte zerstört. Kurze Zeit darauf wurde der ganze Einbruch von einem der Einbrecher in Trunkenheit verraten. Alle Beteiligten wurden verhaftet, mit Ausnahme eines gewissen Wafi, der sich verborgen hält.

Einbruchdiebstahl aus — Liebe.
Unter den bestellten Einbrechern, die Arbeitslosigkeit als Grund des sonderbaren Aktes mit Frau Edinger angaben, ragte vor

allem Werner Danz hervor, der noch andere Gründe anzuführen hatte. Dieser vierstellige, als Boxer und Ringer in Unterweltkreisen bekannte Mann erklärte vor Gericht, Frau Edinger, die in derselben Straße wohnte wie er, habe ihm schon lange gefallen; daher habe er gerne die Gelegenheit ergriffen, „das Gefühlsmäßige mit dem Geschäftlichen“ zu verbinden und der verehrten Frau zu helfen, indem er den Einbruchsauftrag übernahm.

Ein Chemann, der von nichts wußte.
Der Angeklagte Edinger bestritt ebenfalls, etwas von dem Schwindel gewußt zu haben und gab alle Schuld daran seiner Frau. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er in der Verfallenschaft, die für die Verführergesellschaft ausgemessen war, von 7000 RM. erwiderte er: „Ich wußte nicht, daß meine Frau jemals etwas verpändert hatte. Die Liste enthält nur Anschaffungspreise; die Versicherung hätte doch nicht mehr als 15 000 RM. gezahlt.“

Die Geister, die sie rief . . .
Die Vernehmung des Angeklagten Kowol

gestaltete sich kurz, denn dieser behauptete, von Frau Edinger dazu angeleitet worden zu sein, einige „Herren der Unterwelt“ bei ihr einzuführen. Sie habe darauf zuerst mit Wafz eine Vereinbarung getroffen und dann mit Danz. Es sei ein Zufall gewesen, daß dann Wafz und Danz mit ihren Gefährten vor der Wohnung zusammentrafen.

Frau Edinger, eine schwächliche, kränzlich aussehende Frau, deren Aussage mit großer Spannung erwartet wurde, stellte sich zuerst schüchtern vor ihren Mann und erklärte weinend, sie habe diesen ins Unglück gestürzt. Schuld daran sei ausschließlich Kowol gewesen, der unbedingt seine Kautionsrückzahlung wollte und ihr den Verführergesellschaftswinkel vorhielt. Anfangs wollte ich nichts davon wissen; aber allmählich sah ich ein, daß mir kein anderer Weg übrig blieb. Als Wafz meine Wohnung besichtigte, erkannte ich, was ich vorhatte; nach dem Besuch von Danz, der einige Zeit darauf erzielte, mehr ich entschloß, meinen Plan fallen zu lassen.“

Wafz. „Sie konnten das um so leichter tun, als die Prämie für die Wohnungserwiderrung nicht bezahlt war.“

Frau Edinger: „Ich wollte sie auch nicht bezahlen! Aber da kam Danz zu mir und gab mir das Geld für die Prämie. Ich erkannte, daß ich ihn nicht mehr loswerden konnte, und ließ alles geschehen, indem ich an dem verabredeten Tag mit meinem Mann und den Kindern ausging und die Hausgehilfin wegschickte.“

Wafz. „Und wie war das mit ihrem verpänderten Bekanntschaft?“

Angekl. „Ich mußte ihn auf Kosten der Einbrecher auslösen, damit diese ihn freilassen konnten.“ (Heißerkeit im Zuschauerraum.)

Die Vernehmung der Zeugen dürfte den morgigen Tag in Anspruch nehmen. Das Urteil wird wahrscheinlich erst morgen abend gefällt werden.

vern bemut. So gab er aus diesen Unterhaltungsstunden einem Koblenzer Casino 25 000 RM. als langfristige Kasse. Die besondere Wärme dieses Kredites ist allerdings, daß Herr Cremer Geschäftsanteile des so warm unterhaltenen Koblenzer Casino besitzt. Der Woblfahrtsapostol Cremer ist wahrhaftig einer der düstigen Blüten am Baume der öffentlichen Korruption.

„Künstliche Not.“
Es gibt viel dunkle Kapitel in diesem Prozeß. Alle Lüden sie, gepöbel durch die dröselig-justizielle Larmappe, Geld an Jose zu machen. Als unvorbereit gefühlerener Angeklagter besuchte der Geschäftsführer Dr. Völsberg, einer der engsten Vertrauensleute des Bankiers Cremer, doch er von der Hofstätte einen Monatslohn von 2500 RM. erhielt. Am Falle des Dr. Völsberg lebten bei den trüben Maschinen eine Anzahl von 140 000 RM., die Völsberg bei einem mit Deutschem liierten Bankhause hatte. Warum die Hofstätte so unwirtschaftlich großzügig war, ließ sich nicht nachvollziehen, doch man hier einen Unbekannten ein Scheinegeld aus Banknoten ausplapperte . . .

Soweit die Deutscher nicht ganz gerillene Geschäftsleute sind, zeigen sie sich rührend naiv. Vor den Richtern liegt ein 73jähriger, in Ehren ganz gemordener Mann, der Universitätsprofessor Gehrmann. Er behauptet, seitens der Präsident des Zentralbankrates für Innere Mission. Man kann es dieser Spensianität glauben, daß sie von den ganzen empörenden Dingen, die bei Deutschem gleichsam ein Stöckwerk tiefer geschehen wurden, nicht die leiseste Ahnung hatte. Dieser Mann leitete die Verhandlungen des Zentralbankrates und überließ ihm während dem Herr Cremer alles übrige. Als ihm nachträglich die seltsamen Transaktionen des Bankiers Cremer zu Ohren kamen, war er nicht gerade angenehm berührt; man merkt dem alten Herrn an, wie peinlich ihm das ganze flebrige Milieu ist, in dem er erit mühselig herumtrotzt. Er ist der Ansicht, daß Cremer regelwärdig, amüdenhaft, unklar anfangs gehandelt habe. Was die Dispositionen angeht, so umschreibt er die Aufgabe mit folgendem köstlichen Satz: „Die Fonds sollten da eingreifen, wo wirkliche Not vorhanden war, so bei Beamten, Direktoren usw.“

Früh ist sich . . .
Ein Glanzstück in der Angeklagtenliste ist auch der Direktor Wilhelm Zepfel. Ein Mann mit unerhörlichem Reichtum, einer fast unerschöpflichen Künsterkollaterale und den Manieren eines sich als Narrtörner fühlenden Napoleon. Dieser Zepfel, der als einer der hauptsächlichsten und einflussreichsten Männer, der evangelischen Wohlfahrtspflege gilt, war Aufsichtsratsvorsitzender der Deutscher. Als solcher ist er an den beispiellosen Erhebungen um den wilden Holunderstein führend beteiligt. Das Bild der Bewillenslosigkeit, das dieser Stumpf des seltsamen wohnhaftigen Bürgerturns bietet, rundet die Perle des Angeklagten Cremer jun. ab. Dieser Jüngling, ein halbes Kind, aber im Schieben aneinander schon wohlvertraut, war bereits mit 23 Jahren wohlhabendes regierendes Vorstandsglied in der Dynastie Cremer. Eine schätzbare und schätzbare Komödie kann es wohl nicht geben.

Dermisches.

Dummkopf als Milderungsgrund.

Aus Klauenburg wird berichtet: Junge Peter ist ein wandelndes Ebenbild des „braven selbsten Schwelger“, dem der fischfische Peter Schel in der Literatur ein einziges Denkmal gesetzt hat. Unmäßige Male hatte er bereits mit Gerichten und Militärstrafen zu tun, aber gegen seine dummpfällige Logik konnten auch Richter und Staatsanwälte nicht aufkommen. Immer gelang es ihm, ohne Befragung davon zu kommen. Vor einigen Jahren verurteilte ihn ein kleiner Mejer wegen des Beibrührens, einen kleinen Spaziergang durch Europa zu unternehmen. Wehlich, wie sein berühmtes Vorbild, machte er sich auf den Weg; aber Pöb, Bium und Fahrarten zerbrach er sich nicht weiter den Kopf. Er übergriff die schweißige Grenze, setzte sich auf den Karler Schmelzberg, trat in den Gepäcksagen und machte es sich dort bequem. Ein Beamter erwiderte ihm im Wagen, als er in aller Ruhe seine Wurst verzehrte. Mejer spielte den Taubstummen und der Beamte gab schließlich das hoffnungslose Verhör auf. Junge Peter krieb sich nun in Frankreich und Deutschland herum und gelangte bis nach Siebenbürgen, wo er schließlich erwidert, und wegen Pöbgergens von das Militärgericht gestellt wurde. Beim Verhör spielten sich Szenen ab, die ruhig auch im „Schweiß“-Buch hätten stehen können. Junge Peter brachte das Gericht mit seinen Antworten zu Verzweiflung, während die Juristen vor Verzweiflung brüllten. Das Gericht beurteilte ihn schließlich auf einer geringfügigen Urteilskraft. Der Schlußpunkt der Urteilsbegründung lautet: „Mit Rücksicht auf die notorische Dummkopfeit des Angeklagten sah sich das Gericht veranlaßt, von einer strengeren Strafe abzusehen.“

Die Weisgoldverzehung steigt.
Die Weisgoldverzehung ist im vorigen Jahre gegenüber dem Durchschnitte des vorletzten Jahres stark gestiegen und beträgt fast eine Million Unzen mehr als im vorvergangenen Jahre. Dieser starke Zuwachs entfiel zum größten Teil auf Kanada, ein Land, das die Vereinigten Staaten, die bisher an zweiter Stelle standen, bereits überflügelt hat. Bemerkenswert ist ferner das Wiederauftreten der einst eine führende Rolle spielenden australischen Goldgewinnung. Ebenso hat die Goldgewinnung des Kongofaates und Neuseelands wesentlich zugenommen.

Cremer & Co.

Rund um den Millionenfand der Deutscher. — Der Luxus-Chrysler als Rheumamittel. „Stützen der Gesellschaft.“

Berliner Bericht.
Am Berliner Deutscher-Prozeß schält sich immer einträglicher das Bild einer empörenden und unbedeutenden Ausmaß, den die Exponenten des Standals vergeblich durch hochfahrende Gesten und selbungsvolle Soliditätsbehauptungen zu vertuschen suchen. Ein Charakter von ganz besonderer „Güte“ ist der Voritor Cremer, einmals eine prominente Autorität auf dem Gebiete des evangelisch-irischen Wohlfahrtswesens. Dieser Herr, der immer mit würdevollem erhabenem Zeigefinger und leid überlegenem Wäpfen dastet, wobei er sich gern den wohlgepflegten graumelierten Spitzbart streicht, hat Dinge getrieben, die in einem geradezu grotesken Gegensatz zu dem oft ätzenden und sehr selten besagten Weibswort von den irdischen „Schönen“ stehen, die man nicht sammeln sollte, weil sie ja der Kost freie.

„Berufsbeweglichkeit.“
In der Donnerstagskammer kam nochmals der unmäßige Autoverlieber des Angeklagten Bankiers Cremer zur Sprache. Herr Cremer selbst, nicht ohne das in einem Zeitraum von fünf Jahren insgesamt fünf Luxusautosomobile verbraucht, darunter zwei große sechs- bis siebenstellige Sportwagen und einen Chrysler im Werte von 20 000 RM., den dieser famose Neopresident bürgerlich-frommer Wohlthat aus Gründen „größerer Berufsbeweglichkeit“ benutzen zu mühen glaubte. Der Cremer moht in der Tat, an der Staatsanwaltschaft betonte in der Donnerstagskammer mit Recht, daß man mit der Stadtbahn weit billiger und eigentlich schneller nach Berlin gelangen könne als in einem 20 000-RM.-Luxus-Chrysler. Im übrigen

sei, so sagt der Ankläger, könne man diesen erkauflichen Luxus als Privatgabe betrachten, wenn er nicht auf Kosten und mit den Geldern der armen Leute geschehen wäre.“ Der Angeklagte Cremer wußte auf diese vernünftigen Vorwürfe nichts anderes zu erwidern, als erregt gestikulierend die erschütternde Lastade festzustellen, daß er früher auch einen kleinen Chrysler gehabt habe. Er hätte dies kleine Auto jedoch mit dem Hebenhändigen verkauft müssen, da es ihm in dem kleinen Auto zu augig gewesen sei, daß er sich Rheumatismus geholt habe. Der Herr Cremer sagte und meinte das wirklich durchaus ernsthaft: „Ich habe lange gesucht, einen billigeren Wagen zu bekommen. Der einzige, in dem es nicht soog war, der große Chrysler. Er hätte die erforderliche Weise die Spargelder der armen Leute den Händen des Deutscher-Schlachtfeldes nachgeworfen worden sind. Bankier Cremer erhielt im Verlaufe von 2 1/2 Jahren ein Autoverleihegeld von mehr als 60 000 RM. Als Geschäftsführer der Gemeinnützigen Verführergesellschaft bezog der alte fische Geistes ein jährliches Gehalt von 6000 RM., zu dem noch eine Aufwandsentschädigung von 4000 RM. kam, außerdem von September 1929 bis Februar Sonderauszahlungen in Höhe von 16 900 Reichsmark, womit allerdings die Einnahmen Cremers höher nicht erschöpft sein dürften. Besonders schändlich für den Herr waren die Feststellungen über die Geheimfonds, die von Cremer in Höhe von 180 000 RM., die aus Reichsschuldscheinbeständen und eigentlich zu Unterhaltungsarbeiten Verwendung finden sollten, daß Herr Cremer zu den bedenklichsten Manö-

wöhnlichen Platane enthält genügend Wausäure, um einen Spertling zu töten.

Zu den weitverbreitetsten Giftpflanzen gehören Kokenmaul, Könenjahn, Harzillen, Matiglöhchen, Eisen. Die schimmliche von ihnen ist wahrlich die Nachtigall, deren fleischige, schwarze Früchte kirchlich sind, er hat, wie die meisten Nachtigallpflanzen, giftige Früchte. Dem Nachtigallen ein Giftigkeit gleich steht der gefälschte Schierling.

Wie viele Giftpflanzen gleich der Kartoffel eine Mischung von Gift und Wafz sind, ist es auch die Mandocin oder Calluna-Pflanze, von der das Tapicot gewonnen wird. Kinder spielen die Stengel und Blätter, die zu drei zerknüllten Wurzeln ernähren Millionen von Indianern, aber der Saft ist so giftig, daß fünf- und dreißig Tropfen genügen, einen starken Mann innerhalb fünf Minuten zu töten. Und doch ergibt dieser selbe Saft gegoren und getocht ein gelindes Getränk. Die Samen der Calluna-Pflanze ist Schwärze, die Calluna-Pflanze, der Tokomanib, der ein wirksames Morftoffum liefert, als selbst das Opium es darstellt. Es ist den Weisen wenig bekannt, wird aber von den Medizinern am Amazonasstrom viel benutzt.

Australien hat eine Pflanze, die sogenannte Jüngerkraut, die in einigen Teilen von Queensland ziemlich häufig vorkommt. Die Frucht hat ein scharfes Geschmack, führt aber sofortige Erblindung herbei. Sie muß also ein Gift enthalten, das die Sehnerne vollständig zerstört. Eine ähnliche Wirkung hat die Aesclepias Gigantea vom oberen Nil. Wenn der kleinste Tropfen ihres miltigen Saftes mit dem Auge in Berührung kommt, so tritt eine schlimme

Erblindung ein, die zur Erblindung führt. Das Holz dieser Pflanze ist sehr leicht und wird von den Eingeborenen oft zur Herstellung von Flößen benutzt.

Auf Neu-Seeland gibt es eine Pflanze, die wegen ihrer Giftigkeit gefürchtet ist. Es ist dies die sogenannte Onogaonga, eine Art Nesselgewächs, das eine Höhe von anderthalb bis zwei Meter erreicht. Die Unterseite der Blätter ist mit feinen Saaren besetzt, die so giftig sind wie ein Hornissenstich. Der Saft eines Anstellers, der eine Kasse durch ein Onogaonga-Gebüsch versetzte, wurde in die Junge gestochen und starb in der gleichen Nacht.

Viele Eingeborenen-Stämme kennen Gifte, von denen die Weisen nichts wissen. Zum Beispiel gewinnen die Eingeborenen einer Gruppe der Südeindeln, der Trobriands, aus der Gellenle eine Art Fisches ein so tödliches Gift, daß man nur einen Dorn hineinzustechen und eine Banane damit zu durchbohren braucht, um den Mann, der die Banane verzehrt, innerhalb weniger Stunden zu töten.

Giftige sind zu allen Zeiten in weitem Maße zur Bereitung tödlicher Gifte benutzt worden. Ein besonders grauliches Gift ist das sogenannte Pratti, das Atembehalten hervorruft, so daß das Opfer einen langamen und qualvollen Erstickenstod stirbt. Dieses Gift wurde in England in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts viel benutzt, und zwar wurden damit meist Leute vergiftet, deren Tod die Auszahlung einer hohen Versicherungssumme an die Mörder zur Folge hatte. Der Chemiker, der diese Gifte zu verzeherischen Zwecken herstellte, hat, ehe sich der Veracht gegen ihn so verdichtet hätte, daß man ihn verhaften konnte.

Die Natur fabriziert Gifte.

Giftpflanzen und ihre Wirkung.

Es wird berichtet, man hätte jetzt in Südafrika eine Pflanzenart gefunden, die so giftig ist, daß ihr bloßer Geruch den Tod herbeiführt. Damit wäre den Menschen ein entsetzliches Werkzeug in die Hand gegeben, denn es wäre kaum noch möglich, jemandem eine verzeherische Mahlzeit nachzuweisen, wenn er diese Knolle in die Nähe eines Feindes brächte, so daß dieser ihren tödlichen Geruch einatmete. Man könnte auf zu einfache und bequeme Weise zum Menschenmörder werden, daß alles in uns sich dagegen sträubt, an das Vorkommen einer solchen gefährlichen Knolle zu glauben.

Inmerhin sind so viel Gifte und Giftstoffe der verschiedensten Art in der Natur enthalten, daß auch die Auffindung eines neuen durchaus in den Möglichkeiten liegt. Sie haben keine die Wissenschaft mehrere hundert verschiedene Gifte, die alle auf verschiedene Weise wirken, doch haben nur etwa vierzig von diesen Giften ein wirksames Morftoffum, während die übrigen andere so selten sind, daß sie im Handel kaum vorkommen. Zahlreiche Pflanzengruppen sind giftig überhaupt noch nicht bekannt und es von ihnen niemals ein einziges Exemplar analysiert worden.

Der künstlich herbeigeführte Alexander D. Gray hat die Ansicht in der Hauptphase dem Studium der Giftpflanzen gewidmet und dabei sehr interessante und erfräunliche Tatsachen herausgefunden. So sagt er, daß die Blätter des Gumpes-Grafs intensio giftig sind, da sie die Gifte enthalten, und ein einziges Blatt der Gumpes-Grafs

Turmen-Sport-Spiel

Kommender Sport.

Union-Badum gegen Krißlingen. Ein Fußballspiel von besonderer Güte und Qualität findet am Dienstag, dem 28. Juni, auf dem Sportplatz an der Gendolfstraße statt. Der Verein Krißlingen hat es verstanden, den Bezirksmeister Union-Badum zu verpflichten. Eine Mannschaft, der nicht nur ein guter Ruf vorausgeht, sondern von der man auch sagen kann, daß ihre Spielweise stets beständig ist. Spiele um den Kreismeistertitel und letztlich um den Westdeutschen Meistertitel wurden von ihr in einer sehr hochstehenden Form durchgeführt. Klärende Resultate errang sie bei allen anderen Spielen. Schon mehrmals war sie Endgegnerin des Westdeutschen Meisters. Jahre hindurch Bezirksmeister des Fußballbezirks. Alles läuft also darauf hinaus, daß es sich hier um einen besonderen Gegner handelt. Und Krißlingen? Stets stand die Mannschaft bei einem großen Gegner ihren Mann. Wenngleich die letzten Spiele weniger günstig für Krißlingen ausfielen, so kann man doch erwarten, daß die Mannschaft mit ihrem großen Gegner noch ein Spiel zeigen wird, das nachhaltig wirken wird.

Fußballspiele in Heppens. Zwei für die Serie wichtige B-Klassen-Spiele werden auf dem Heppens-Platz ausgetragen. Im ersten Spiel stehen sich am Mittwoch, 18.15 Uhr, Heppens 2 und Germania 2 gegenüber. Das nächste Treffen findet am Sonntag um 10 Uhr zwischen Heppens 2 und Krißlingen 1 statt. Wie der genannten Mannschaften verläuft über ein gutes Können, so daß guter Sport in Aussicht steht.

Interessantes Handballspiel am Sonnabend in Heppens. Sonnabend, abends 7 Uhr, findet auf dem Heppenser Sportplatz ein interessantes Handballspiel statt. Als Gegner treten sich gegenüber Germania 1 gegen die Gruppe a s w a b m a n n s p a k t. Germania 1 tritt in folgender Aufstellung an:

- Ebert Junginger
- Jürgens
- Scheuwei Kreidamer Hertig
- Kramer Dwillies Schulz Möiers Weigt
- Töhlen (S.) Büßing (Sch.) Roert (W.) Harns (M.) Fürtik (M.)
- Burmeester (W.) Wenz (S.) Stüme (W.) Gaute (T.) Vogel (S.)
- Gittinger (S.)

Auswahlmannschaft. Für die schwarze Sole, weißes Hemd, graue Hosen (H.), schwarze Mantelkappen und Neugrubener Verteidiger. Organisation: Plakommision Heppens, Schiedsrichter Fießer (K.), Berichterstatter Kohde (H.). Ein interessantes Spiel nach den neuen Handballregeln steht bevor.

Handballspiele. Mittwoch, 1. Juni, Platz Krißlingen, 19 Uhr: Krißlingen 2 gegen Jade 1, Schieds. Germania; Platz Germania, 18 Uhr: Germania 3 gegen Neugruben 2, Schieds. Martenfel, Donnerstag, 2. Juni, Platz Heppens, 18 Uhr: Heppens 3 gegen Wilhelmshaven 4, Schieds. Krißlingen. — Sonntag, 5. Juni, Platz Krißlingen, 10.30 Uhr: Erde 1 gegen Jade 1, Schieds. Wilhelmshaven; Platz Krißlingen, 9.30 Uhr: Krißlingen 2b gegen Germania 3, Schieds. Wilhelmshaven; 10.30 Uhr: Krißlingen 2 gegen Neugruben 1, Schieds. Wilhelmshaven; 14 Uhr: Krißlingen 1 gegen Wilhelmshaven 2b, Schieds. Germania; 15 Uhr: Krißlingen 1 gegen Wilhelmshaven 1, Schieds. Neugruben; 16 Uhr: Krißlingen 2 gegen Jade 1, Schieds. Wilhelmshaven; Platz Germania, 14 Uhr: Germania Sch. gegen Jade Sch., Schieds. Germania; 15 Uhr: Germania 2 gegen Heppens 2, Schieds. Neugruben; Platz Schaar, 17 Uhr: Schaar Sp. gegen Heppens Sp., Schieds. Krißlingen.

Handballspiele. Dienstag, 31. Mai, Platz Heppens, 19 Uhr: Heppens 2 gegen Germania 2, Schieds. Heppens. — Mittwoch,

Arbeiter-Sport vom Sonntag. Berregneter Sportsonntag - Hervorragender Fußballkampf am Stadtpark, Heppens siegt 3:1.

Fußball.
Ein erstklassiges Fußballspiel am Stadtpark, Heppens siegt 3:1. Auf völlig aufgereiztem Boden wurde gestern ein Spiel ausgetragen, welches in jeder Beziehung dem Arbeiterport würdig war. Hart und erbittert wurde auf der Kampfbahn das Spiel ausgetragen, jedoch wurden die Grenzen des Erlaubten nicht überschritten. Germania zeigte in der ersten Hälfte hervorragendes Spiel, der Halblinte verlor allerdings drei treffsichere Tore und verlor damit den Sieg. Heppens kam im Sturm vor der Pause nicht zur Geltung, lediglich die Hintermannschaft bewahrte die Eisföhne einer Niederlage. Der Spielverlauf: Nach dem Anstoß zunächst Neutralität auf beiden Seiten, dann war Germania stark im Angriff und spielte überlegen. Heppens kam nicht in Schwung und der Sieg der Germanen schien sicher. Großartig kombinierten die Notweiser und zeigten ein Spiel, wie wir es lange nicht sahen. Der Halblinte verlor jedoch und lösch dreimal aus aussichtsreicher Position neben das Tor. Mit 0:0 Seitenwechsel. Germania stellte um und grub damit tief eigenes Grab. Der hervorragende Rechtsaußen ging in die Vertiefung, der Verteidiger als Mittelführer und nun war es aus. Heppens erzielte das erste Tor. Germania schaffte kurz darauf den Ausgleich. Heppens ging dann abermals in Führung. Durch einen Elfmeter hatte Germania eine große Chance zum Ausgleich. Der Ball wurde jedoch gehalten. Als dann das 3. Tor für Heppens fiel, war das Spiel entschieden. Germania spielte fortwährend, erreichte jedoch nichts mehr, der Heppenser Torwart war in letzter Form, er machte die schönsten und schönsten Sachen der Germanen zunichte und verhalf seine Mannschaft einen Sieg, den sie ohne ihn nicht errungen hätten.

Odenburg 1 - Krißlingen 1. Das Spiel ist wegen Wettereinflüssen der Odenburger ausgefallen. Selbstige hatten eine Autopanne und mußten in Barel fliehen bleiben.

Germanias 3. rechtigster ihren Ruf. Ein schönes Fußballspiel zeigten gestern die 3. Mannschaften von Heppens und Germania. Heppens war mit einer äußerst starken Mannschaft aufmarschiert, um den Germanen das Nachsehen zu geben. Germania ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Nach schwachen Anfangsminuten nahmen sie das Best in die Hand und legten ein Spiel hin, moran jeder Fußballanhänger

1. Juni, Platz Wilhelmshaven, 19 Uhr: Wilhelmshaven 1b gegen Marienfel 1, Schieds. Wilhelmshaven; 19.40 Uhr: Wilhelmshaven 2 gegen Marienfel 2, Schieds. Marienfel. — Donnerstag, 2. Juni, Platz Schaar, 19 Uhr: Schaar 2 gegen Germania 2, Schieds. Schaar; 19.40 Uhr: Schaar 1 gegen Germania 1, Schieds. Germania; Platz Neugruben, 19 Uhr: Neugruben A. 8 gegen Germania 3, Schieds. Krißlingen; 19.40 Uhr: Neugruben 1 gegen Krißlingen 2, Schieds. Germania. — Vorpenspiel, Platz Heppens, 19.30 Uhr: Heppens A. 9 gegen Krißlingen A. 9, Schieds. Heppens. — Sonntag, 5. Juni, Platz Germania, 10 Uhr: Germania 3 gegen Krißlingen 3, Schieds. Krißlingen; 10.40 Uhr: Germania 2 gegen Krißlingen 2b, Schieds. Neugruben; 9.30 Uhr: Neugruben 1 gegen Germania 2, Schieds. Neugruben; 10.10 Uhr: Neugruben A. 9 gegen Germania 4, Schiedsrichter Germania.

leine Freude haben konnte. Das erzielte 3:1 Resultat wird dem Spielverlauf gerecht.
Germania 1 Schiler gegen Sportens 3:2.
Germania 1 Schiler - Krißlingen 1 Schiler 1:0 (0:0).
Germania 1 Jod. - Krißlingen 1 Jod. 0:1 (0:0).

Handball.
Neugruben 1 - Jade 1 4:4 (2:2). Neugruben zeigte ein sehr schönes Spiel, aber das Jade haben wir schon besser gesehen. War es vor Halbzeit ein ziemlich ruhiges Spiel, so wurde es nach Halbzeit recht hart und laut. Jede Mannschaft wollte den Sieg an sich reißen. Dabei wurde oft über die Grenzen des Erlaubten gespielt. Kurz vor Schluß mußten dann auch ein Spieler von Neugruben und zwei Spieler von Jade das Spielfeld verlassen.

Neugruben 2 - Schaar 2 3:2.
Neugruben 2 gegen Germania 2 6:2 (2:2).
Schaar 1 gegen Krißlingen 1 1:6 (0:5). Krißlingen konnte durch beider Zusammenstoß das Spiel für sich entscheiden.
Schaar 1 Sp. gegen Wilhelmshaven 1 Sp. (0:0).

Schaar 2 gegen Krißlingen 2 1:3 (0:3).
Heppens 3 gegen Germania 2 (6:2 (2:1)). Einen überragenden Sieg holte sich die dritte Mannschaft. Germania spielte bis Halbzeit mit sehr Mann und mußte sich mit obigem Resultat begnügen lassen.

Heppens 1 gegen Jade 1 2:1 (2:1). Dieses Spiel wurde von Anfang bis Schluß hart durchgeführt. Heppens ging mit 2:0 in Führung. Mit 2: wurden die Seiten gewechselt. In diesem Resultat wurde bis Schluß nichts geändert.

Fußball.
Krißlingen 1 gegen Wilhelmshaven 1 B 4:1:40.
Krißlingen 1 gegen Schaar 1 6:4:41.
Krißlingen 2 gegen Schaar 2 7:5:45.
Krißlingen 3 gegen Wilhelmshaven 3 7:6:67.
Krißlingen Jod. gegen Wilhelmshaven Jod. 5:6:72.

Trommelball.
Heppens 1 Germania 1 104:128. Esznet konnte Germania keine Stellung mit 24 Bällen ungeschädigt behaupten.
Heppens 1 gegen Germania 1 103:126.
Heppens 1 gegen Neugruben 1 109:77.

Trommelballspiel. Sonntag, 5. Juni, Platz Krißlingen, 15.30 Uhr: Wilhelmshaven 1 gegen Krißlingen 1, Schieds. Wilhelmshaven.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirksvorstandssitzung. Am Donnerstag, dem 2. Juni, findet um 7 Uhr obige Sitzung im Metalarbeiterklub statt.

Abteilung, Bezirksvereine. Die Vereine müssen sofort den Fragebogen des 2. Quartals einreichen. Ebenfalls sind die Bezirksbeiträge für das 1. und 2. Quartal fällig und an mich abzugeben.
K. Rötzel, Bez.-Vertr.

Bezirksstabsaufmarsch, Gruppe Krißlingen. Zu unsern Lebungsabenden sind fortan alle Hörner mitzubringen. Bei gutem Wetter findet das Leben von 7.30 Uhr bis 9 Uhr auf dem Heppenser Sportplatz statt. Bessere Beteiligung beim Leben ist unbedingt erforderlich.

Handball-Schiedsrichtervereinigung. Mittwoch, den 1. Juni, abends 8 Uhr: Verammlung im „Tonndieher Hof“. Hierzu sind alle Handballspieler zumeist Durchspröcher der neuen Regeln eingeladen. Die Vereinspielleiter wollen für guten Besuch der Verammlung Sorge tragen. — 7.15 Uhr: Technischer Auslauf.

Handballspiele. Donnerstag, den 2. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Heinken.

Arbeiter-Athleten-Bund.

Die Freie Kraftsportvereinigung verliert in Hannover im Kampf um den Gruppemeistertitel mit 17:11 Punkten.

Die erste Ringermannschaft spielte am 22. Mai in Hannover gegen die Borussia um die Norddeutsche Meisterschaft ausgetragen. Die hiesige Mannschaft mußte mit Elias fahren, da verschiedene Genossen erkrankt waren. Außerdem hatte Eibrecht im Leichtgewicht das Bein, zwei Hund Uebergewicht zu bringen und verzor dadurch vier Punkte kampflos. Der Kampfverlauf war folgender: Mittengewicht: Jade 1 (Hannover) gegen Germania 2 (Krißlingen). Hermann bekam vier Punkte kampflos, weil Eibrecht zwei Hund Uebergewicht brachte. Im Einlagekampf gewann Eibrecht den ersten Gang nach Punkten, den zweiten Gang in 4.50 Minuten durch Fußzüg. Leichtgewicht: Kohde (Hannover) gegen Friedrichs (Krißlingen); erster Gang Sieger Kohde in 4.39 Minuten, zweiter Gang Sieger Friedrichs in 3.30 Minuten.

Halbhangewert: Jilinski (Hannover) gegen Kettendorf (Krißlingen); erster Gang unentschieden, zweiter Gang Sieger Jilinski in 7.02 Minuten. Schwergewicht: Borger (Hannover) gegen Kretz (Krißlingen). Kretz legte in beiden Gängen in 7 und 9.10 Minuten. Gesamtresultat 17:11 für Hannover. Hätte Eibrecht kein Uebergewicht gebracht, so hätten die Krißlinger den Kampf noch ganz knapp mit 14:13 1/2 Punkten gewonnen. Durch die Niederlage überlebt die Mannschaft dieses Jahr aus weiteren Kämpfen um die Bundesmeisterschaft aus.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Wir passiert nichts!
Die Not der Zeit hat dem Fahrrad zu einem neuen Siegeszuge verholfen. Die Benutzung von Eisenbahn, Straßenbahn und Autobus ist für viele Millionen Menschen zu teuer geworden. Für sie wurde darum der Gebrauch des Fahrrades eine zwingende Notwendigkeit und nach Millionen jähren liegt die Radfahrersheer. Wer sich nun des Fahrrad bediene muß, tut gut, wenn er sich dem größten und sozial leistungsfähigsten Radfahrerbunde der ganzen Welt anschließt, dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bunde „Solidarität“. Warum soll er diesen Schritt tun? Weil beim Radeln im Strudel des heutigen Verkehrs Gefahren drohen, vor denen auch der gewandteste Radfahrer nicht sicher ist. Auch der tüchtigste Radler kann von einem Unfall betroffen werden und sollte sich für ein solches Ereignis Schutz und Hilfe sichern. Wer da sagt: „Mir passiert nichts!“ fennschneigt sich nicht als gewissenhafter Mensch. Er wird schließlich bald durch einen Verkehrsunfall in den folgenden Folgen an seiner Einbildung lütert werden: ein schweres Verletzungswunde wartet nicht so lange, bis ihm durch einen Unfall die Einsicht beigebracht wird, daß er sich Hilfe sichern muß. Er tut dies vielmehr durch Beitritt zum Bunde „Solidarität“. Wie dieser Bund für seine Mitglieder sorgt, ergibt sich aus der Tatsache, daß er in den fünf Jahren 1927 bis 1931 über 54.000 Mitgliedern Schutz und Hilfe durch seine vorzüglichen Unfallversicherungsverträge gewährte. Im Monat Juni ist erhöht der Bund „Solidarität“ sein Eintrittsgeld. Für einen Wemig tüchtig — so wenig ist der Beitrag — kann sich der Radfahrer das Recht erwerben, nach einem Verkehrsunfall die Hilfe des Bundes zu fordern.

Arbeiter-Kerle-Bund.

Endkampf um die Städteamannschaft. Der Endkampf um die Städteamannschaft 1932 fand nur kurz auf den Bahnen des „Tonndieher Hofes“ statt. Die Bahnen sind für den Zirkus- und Rechts-Sinwurf schwer zu nehmen und es war nicht mit hoher Holzball der Regler zu rechnen. Und doch wurden noch sehr gute Einzelergebnisse erzielt. Genosse Scheffert war in 150 Wurf 1079 Holz, 20 über Schritt, als bester Regler des Tages. Durch erreichte er nicht die Holzball, um in die Städteamannschaft zu kommen. Sein Minus auf den Bahnen im „Jeppein“ war zu groß. Es folgten Wammen mit 1069 und Jiegler mit 1067 Holz. Unser langjähriger Meister Kemmerzell hatte auf der Linksbahn leicht viel Pech und mußte seine Würde für 1932 an seinen Klubgenossen W. Wammen abtreten. Kemmerzell wurde zweiter Meister. Zu der Städteamannschaft für 1932 gehören folgende Spieler mit den bezüglichen Holzball, erzielt in 200 Würfen auf unparteiischen Bahnen: 1. W. Wammen 2155, 2. Kemmerzell 2136, 3. E. Welpfel 2117, 4. Diben 2117, 5. Hellbusch 2113, 6. Jiegler 2110, 7. Soas 2066, 8. Meinen 2078, 9. Laubentraub 2072, 10. und 11. Wrinler und Schacht mit je 2068 Holz. Diese beiden müssen noch einen Entscheidungsspiel machen. Die ganzen Kämpfe wurden sportlich durchgeführt, aber keinesfalls übermäßig. Jeder gab sein Bestes. Einer besser wie der andere, aber keineswegs gegeneinander. Echter Sport! Auch auf die vorzügliche Kriegerung liegt diesmal jeder Regler mehr Wert gelegt, und wir wollen hoffen, daß bald jeder in weit härter. Die neue Mannschaft muß jetzt gegen Bremen um die Gaumeisterschaft kämpfen.

Verenskalender.

Freie Turnerschaft Krißlingen, Dienstag, den 31. Mai, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinsheim (Sportplatz).
Handballabteilung, am Mittwoch, 1. Juni, um 20 Uhr: Jugendhandballspieler-Verammlung im Vereinsheim auf dem Sportplatz. Am Sonnabend, 4. Juni, um 20 Uhr, ebenfalls alle Spieler-Verammlung. Erscheinen aller ist Pflicht.
W. B. Heppens, Sonntag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Krißlingen.
Freie Kraftsportvereinigung, Sonnabend, den 4. Juni, Monatsversammlung. Erscheinen ist Pflicht.
W. B. To. Germania, Mittwoch, den 1. Juni, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung im Vereinsheim.
Freie Turn- u. Sportverein Wilhelmshaven, Donnerstag, 9. Juni, abends 8 Uhr: Mitglieder-Verammlung im „Reichshaus“ (Schaarstraße). Wiederüber mitbringen!
Freie Wasserport-Vereinigung „Jade“, e. V. Mittwoch, 1. Juni, abends 8.30 Uhr: Mitglieder-Verammlung.
Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werthausen Krißlingen.

Unsere Kanufahrer auf Fahrt.

Ein Blick auf den Eintragungsbettel genügt, um festzustellen, daß die traditionelle Ausfahrt in Moor und Heide auf große Teilnehmerzahl von Booten und Paddlern rechnen konnte. Viele neue Sportkennzeichen hatten sich eingetragen und für den eingeweihten Paddler genigte dieses, um recht viel Gaudium im Voraus zu versichern. Das Wetter war eine Frage für sich und wer konnte wissen, wer den Stein bei Wetras im Brett gehabt hatte, daß der hundertjährige Kalender nicht reißt behält und wir, da nun alles wieder vorbei ist und wir uns unsere Fahrt mit Wind und Del zu fühlen versuchen, voll Dankbarkeit den richtigen Wettermacher unseren Dankesgrüßen darbringen. Das Mitteilungsbedürfnis ist bei allen Paddlern recht stark geworden, waren uns doch zwei lange sonnige Tage bei Mutter Grün bezeugt. Am ersten Windtag kurz vor Mittag hatte das letzte Boot und die letzten Paddler, ihr Ziel Upphörd erreicht. An der letzten Reihe von Zelten fand das 15. Zelt einen Platz. Reges Vagabundenherdort, dort begann doch bereits das allgemeine große Schmitzeln. Reinecke Paddlungsarten fanden zur Abkühlung für und fertig. Die ausgemerkte Abfallgrube füllte sich erheblich von allen leeren Wärrbüden, Gemüses und Döbblöden. Wenn wohl Mühseligkeiten werden herbeizubehalten, die Wasserwelt verterrt sich selbst und unter Gironel ging mit einer Bestellung von über 70 Eiern aus dem Lager. Für 35 Sportkennzeichen und -aessinnen ein teilschickes Reimball herzustellen, das war die Aufgabe der um die Feuerstellen liegenden und fischen dergebrann-

ten Kanufahrergerätschaften. Unser Gastgeber, der Schleusenwärter von Upphörd und seine Frau, verdienen Dank, daß hernoch alles so geatmet war. Dann kurz nach Mittag gab es eine Ueberladung. Ueber 20 Schwimmerinnen und Schwimmer kamen, um uns zu besuchen. Die Strecke Hosten-Weismoor hatten sie der Rad fahrgäste. Ueber Weismoor kommend trafen sie, freudig von uns begrüßt, im Hellsaiger ein. Die Kanufahrer sorgten für Erfrischung und die Erlebnisvolle von froher Fahrt durch Wald und Moor wurden uns mitgeteilt. Das farbenreiche Bild unseres Bagers mit seinen vielen Booten und Zelten hat Eindruck gemacht und wurde auf Wunsch durch die Erfrischen für Zeit und Ermüde festgehalten. Nach Stunden der Ruhe, traten die Schwimmer den Heimweg an, und wir Paddler vertrieben uns die Zeit durch Spiel und Ausläufe in die schöne Umgebung. Am Abend hielten Ringkämpfer, Bauchtänzer und allerlei Künstler, die Zeltdöbblöcher in Stimmung. Eine Hochzeitsfeier war der Höhepunkt dieses schönen Abends. Als das Ges der Kanufahrer, am anderen Morgen ihre Schlafplätze verließen, fürchte die Sonne in voller Glut, Manches fühltes Rad wurde genommen, und die Zubereitung von allerhand Speisen hielt bis zum Nachmittag an. Dann hieß es Abschied nehmen von dieser schönen Gegend, von unseren Gahneherren trennten wir uns mit einem „Frei-Heil!“ Nach festlich-buntem sonnerig Fahrt unterbrochen durch zweimaliges Abschießen und einer längeren Rast kamen wir wohlbehalten und linnenverbrannt, begrüßt von den Freunden des „Jade-Bades“, wieder hier an.
R. Kraet.

Anielingen (Baden), ein Gemeinberechner, Kennnisse im Gemeinberechnungsweien und Hauptbuchführung, Probezeit 1 Jahr, Gr. 7a des Bad. W.G., Meldungen an Bürgermeisteramt, Berlin, bei der Kreisbehörde der Provinz Brandenburg, ein Vize, Einkommen für Angestellte nach Tarifklasse 4 des W.Z., Meldungen an Feuerlöschverein der Provinz Brandenburg, Berlin W. 35, Am Karlsbad 3, Ströblich, Kreis Cottbus, ein Schulhausmeister, Bedienung und Inhabhaltung einer Dampfheizungsanlage, Probezeit 6 Monate, Gr. 3 des W.Z., Auftritte nach Gruppe 4, Meldungen an Gemeindevorstand, Raris (Kreis Jägerndorf), Land- und Allgemeine Ortsrat, ein Aktivist, erforderlich ist eine Anstellungsprüfung, Probezeit 6 Monate, Anstellung auf Privatdienstvertrag, Gr. 8a der W.Z., Meldungen an Ortsrat, Kreis Jägerndorf, ein Aktivist, erforderlich ist eine Anstellungsprüfung, Probezeit 6 Monate, Gr. 3 des W.Z., Meldungen an die Kreisparale, Rühnisch i. Medienburg-Schmerin zum 1. November ein Schmiedmeister, Motorführer, Erfahrung in der praktischen Schmiederei und den damit zusammenhängenden Nebenberufen, Gr. 7, Probezeit ein Jahr, Meldungen bis zum 10. Juni an den Mecklenburg-Schwerinische Ministerium des Innern, Zentrale für Verordnungsamt, Wangerin in Wommern, ein Stadtbauplaner und Stadtparzellenanbeter, erforderlich obgelegte Sparfassenprüfung, Probezeit 1 Jahr, Gr. 4, Meldungen bis zum 1. Juni an den Magistrat, Ballen, Kreis Greifswalde in Wommern ein Sekretär (Stabsassistent), Kennnisse im Kallien- und Steuerfach, Gr. 6, Meldungen umgehend an den Magistrat, Beesow i. Marl ein Bankbuchhalter, verlangt wird erste Sparfassenprüfung, Gr. 4, Meldungen umgehend an die Kreisbank des Kreises Beesow-Storow in Beesow, Meisen i. Sa., beim Gemeindefürsorgeverband ein Wasseiler, alter Wöden Probezeit, Kennnisse im Kallien- und Steuerfach, Gehalt 1513 bis 2680 RM., Meldungen umgehend an den Gemeindefürsorgeverband Meisen-Land in Meisen i. Sa., Hospitalstraße 1, Arnstadt in Thüringen ein Sienotopff, Grundbesitzgüter 1439 bis 2386 Reichsmark, Meldungen umgehend an den Stadtbauamt, Wödenburg ein Holzbaumeister, verlangt wird Vorbildung im Hochbauwesen, Leitung und Beaufsichtigung von Hochbauten, Gr. 8, Meldungen umgehend an den Magistrat, Sandersdorf, Kreis Bitterfeld, ein Kalliengehilfe, Kennnisse in Steuerachen, Gr. 6, Meldungen umgehend an den Magistrat, Gieseln ein Verwaltungsssekretär, Prüfung im Sandes- oder Kommunalfach, Probezeit ein Jahr, Gr. 6, Meldungen bald an den Provinzialdirektor der Provinz Oberhessen, Krosdorf, Kreis Weimar, beim Amt Achsbach-Lausbach, ein Angestellter, Gr. 5, Meldungen umgehend an den Bürgermeister, Winterlingen in Württemberg ein Gemeinde-Polizeiwachmeister, Beschäftigung der Winterdienstlichen Polizeifachstelle erforderlich, Meldungen bis 1. Juni an das Bürgermeisteramt, Zeit am Main, Unterfranken, sofort ein Gemeinbediener, Meldungen bald an den Stadtmagistrat, Bei Oberpräsident (Erbtombauverwaltung) Mandeburg werden einige Schiffsführer- und Maschinenfaktellen frei, Bewerbungen an Erbtombauverwaltung, Näheres Führerangebotung des Sektionskommandos, Vitorialstraße.

Reislands Berliner Gesandter wird Gesandter in Paris.



Dr. D. Witt, der letzte Gesandte in der Reichshauptstadt, wird demnächst abberufen werden, um die Gesandtschaft in Paris zu übernehmen.

Die Muse im Gefängnis.

Gefängnisausseher läßt Sträflinge laufen, um — dichten zu können.
 Aus Paris wird berichtet: Zum größten Entsetzen seiner Mitbürger wurde vor wenigen Tagen der Ausseher im Gefängnis von Grez bei Leines Hofens entbunden und schmählich kerkert. Sobermann konnte den alten Torek und man konnte sich daher anfangs nicht erklären, was der sanfte, im Gefängnis sehr beliebte Ausseher begangen haben mochte. Dann man wußte von seiner glühenden Leidenschaft für die Lyrik, die in zahllosen etwas schätzenswerten Gedichten zum Ausdruck kam, und hielt ihn einer Gemeindefür- oder Gefängnisleiter für schuldig.
 Und doch hatte Herr Torek, eben wegen seiner Leidenschaft für dichterische Herzergüsse, die ihn unterirdischen Gefängnisabteilung einen unermesslichen Schaden zugefügt. Von höherer Stelle wurde zwar nicht die Rede sein, aber es ist eher eine „dichterischen“ Sinnesverwirrung, als hätte die Freiheit der Gedanken, die er ausübend befreit war, mit der seiner Gefängnisleiter verwechselt um große Verwirrung angefüllt.
 Was war geschehen? Herr Torek schrieb seit einiger Zeit an einem großangelegten Gedichtwerk für die gleichmäßige Arbeit an dem großen Werk, das in Versen verfaßt wurde, nicht aus Müdigkeit mußte der Ausseher tragen, sich

Der Mann mit dem Radiohirn.

Professor Littlejohn, der erfolgreichste Telepath der Welt.

(Bericht aus London.) I. K. Littlejohn, Professor der Psychologie und ehemaliger Oxford-Student, ist ein telepathisches Genie, dessen Leistungen beinahe ans Märchenhafte grenzen. Da er selbst zu den ansehnlichsten Forschern auf diesem Gebiete zählt und nie trübenbelde Vorteile aus seinen Fähigkeiten zieht, scheidet der Verdacht, daß er ein Charlatan sein könnte, von vornherein aus. Um so interessanter sind die Mitteilungen, die über Mr. Littlejohns neue Versuche gemacht werden.
 Vergangenen Winter lebte Littlejohn einen Berichterstatter, dem er einiges über seine Experimente und Arbeiten verriet. Mr. Littlejohn benötigt sich nämlich nicht damit, telepathische Phänomene zu vollbringen, sondern er bemüht sich mit der Grundsätzlichkeit eines Forschers, seinen eigenen Fähigkeiten und dem Mangel der Telepathie überhaupt auf den Grund zu kommen.
 „Ich habe meine telepathische Begabung schon als kleiner Junge entdeckt“, erzählt er. „Im Museum meiner Heimatstadt sind Tausende von Seefahrzeugen aufbewahrt, die vor Jahrhunderten aus dem Meer gerettet wurden. Für mich waren diese toten Holzstücke voller Leben; sie erweckten in mir Bilder und Vorstellungen des Geschehens, das sich auf diesen Schiffen abgespielt hat.“
 Nach Professor Littlejohns Theorie gleicht die Tätigkeit des menschlichen Gehirns der einer Radiolokation. Gedanken, Befehle usw. werden von ihr in den Weiser geleitet; sie empfängt auch die Antworten — in Form von Farben, Tönen und anderen Erscheinungen.
 Das Charakteristische an Professor Littlejohns Arbeitsweise ist, daß er auch bei angelegentlich telepathischer Tätigkeit nie in Trance verfällt. Allerdings kann er nur dann arbeiten, wenn die Person, die von ihm bestimmte Dinge erfahren will, sich in seiner Nähe aufhält. Die telepathische Begabung ist übrigens in Littlejohns Familie vererbt.
 Ein Saulus wird zum Paulus.
 Vor einigen Wochen machte sich einer der bekanntesten Londoner Publizisten auf den

Kriegerdenkmal in Barel.



Das Denkmal wurde zur Erinnerung an die in früheren Kriegen gefallenen Volksgenossen errichtet. An die im Weltkrieg Gefallenen erinnert ein besonderes Denkmal.

Aus dem jadeschäftlichen Sport.

Die Stageratt-Gedächtnisspiele.
 h. Ein Großtag im sportlichen Leben der Jadeschäfte sollte der letzte Maienonntag werden. Von nah und fern waren die namhaftesten Sportler herbeigekommen, an den Wettkämpfen teilzunehmen. Es seien besonders Holthuis und der deutsche Jechampmeister Sievert erwähnt. Holthuis, der blonde Dribbler, hat Ausichten, mit nach Los Angeles zu kommen. Vor noch nicht langer Zeit gewann er in Hamburg den schweren 3000-Meter-Singeldringel gegen Harkens. Sievert widmete die Berliner Jadeschäfte in einer ihrer letzten Ausgaben eine ganze Seite unter der Überschrift „Der Mann, der einen Länderkampf alleine gewinnt“. Und enttäuscht haben sie uns wahrlich nicht! — Am Vormittag fanden die Ausscheidungskämpfe statt. Am Nachmittage wurden dann die Hauptkämpfe ausgetragen. Der Wettergott hatte ein Einsehen und hielt seine Schützen geschlossen, trotzdem er anfangs ein recht griesgrämiges Gesicht gezeigt hatte. So konnten dann die Kämpfe glücklich abgewickelt werden und die zahlreich erschienenen Zuschauer fand bestimmt auf ihre Köpfe gekommen. Unterbrochen wurden die Kämpfe gegen 4 Uhr durch eine kurze, stille Gedenkpause.
 Wir bringen nun die Hauptergebnisse des gestrigen Tages: 100-Meter-Lauf; Leistungsklasse 1: 1. Sievert (Eimsbüttel) 11,1 Sek., 2. Emte (Geestemünde) 11,3 Sek., 3. R. 2. 1. Halle (Volzje Bremen) 11,8 Sek., 2. R. 1. 3. 1. Rant (Weder Bremen) 12,0 Sek., 2. R. 4. 1. Jennig (Rohrdorf) 12,0 Sek., 2. 200-Meter-Lauf; 1. Dahms (Osnabrück) 2,6 Sek.; 2. R. 1. 3. 1. Jenßen (Eimsbüttel) 2,4 Sek.; 2. R. 4. 1. Jennig (Rohrdorf) 2,6 Sek., 400-Meter-Lauf; 2. R. 2. 1. Rahlfs (Polizei Unterwerfer) 5,8 Sek.; 2. R. 3. 4. 1. Albers (Bremen) 5,8 Sek., 800-Meter-Lauf; 2. R. 1 u. 2. 1. Red (Wes. Triffa) 2,04 Min.; 2. R. 3 u. 4. 1. Dierkamp (Bremen) 2,13 Min., 5.000-Meter-Lauf; Hier befehligte Holthuis das Feld. Gleich nach Anfang setzte er sich an die Spitze und führte unangefochten bis zum Schluß. 15 Sekunden später lief der Eimsbütteler Garff, der den Sieg des Dribblers nicht gebühren konnte, durchs Ziel. Zeit für Holthuis: 15,84 Min. Weitzprung, 2. R. 1 u. 2. 1. Schaupß (Eimsbüttel) 6,44 Meter;

2. R. 3 u. 4. 1. Büßler (Wes.) 6,34 Meter. 5.000-Meter-Lauf; 2. R. 1. 1. Rahlfs (Sportsfreunde Bremen) 1,65 Meter; 2. R. 3 u. 4. 1. Ob-Matr.-Geir. Döbber 1,60 Meter. Speerwerfer: Hier kam Sievert mit 58,84 Meter dicht an die 60-Meter-Grenze heran. Zweiter wurde der Hamburger Polizist Gerdes mit 55,80 Meter. Kugelstöße: 2. R. 1. 1. Sievert (Eimsbüttel) 14,58 Meter; 2. R. 2: Jennen (Weserhede) 12,07 Meter. Diskuswerfer: Hier setzte der deutsche Jechampmeister eine ganz vorzügliche Leistung und warf den Diskus 46,25 Meter weit. Auf den zweiten Platz kam Jennen (Weserhede) mit 42,16 Meter. Fußballspiel: 1. Halle (Volzje Bremen) 3364,5 Punkte. Staffeln: 5-mal-100-Meter: 1. Sportsfreunde Bremen 8,33 Min., 2. Triffa 8,38 Min., 4-mal-100-Meter, Herren: 1. Eimsbüttel 49,9 Sek., 4-mal-100-Meter, Damen: 1. Oldenburgersportsklub 55,7 Sek., 4-mal-100-Meter, Jugend (um den Preis des Admirals Scheer): 1. Sportsfreunde 49,4 Sek.
 Gleichzeitig wurden noch die Kämpfe der Marine ausgetragen. Besonders interessierte der 10-Kilometer-Gepäckmarsch, bei dem die letzte Runde auf dem Platz zurückgelegt werden mußte. Auch hier noch die Wertkämpfe der Damen und der Jugend erwähnt. Den Abschluß des Ganzen bildete die Preisverteilung.

st. Handball bei der Marine. Seit längerer Zeit bekam man Sonabend nachmittags auf dem Mantseppplatz an der Friedrichs-Eberstraße erstmalig wieder gute Handballspiele zu sehen. Die erste und zweite Mannschaft der 4. Halbflotte hatten sich zwei Ausnahmsspieler bei der 2. WMV verpflichtet. Es spielten zunächst 4. Halbflotte, 2. Mannschaft und 2. WMV, 2. Mannsch. Während der ersten Halbzeit zeigten die Soldaten ein gutes Spiel. Ihr Zusammenpaß war bedeutend besser als das der Matrosen. Mit 4:2 Toren für die Soldaten wurden die Seiten gewechselt. Dann aber kamen die Seeleute mächtig auf. Endergebnis: 7:4 für die 4. Halb. Der Schiedsrichter (Wetter) leitete beide Parteien geradlinig. Halbflotte 1. Mannschaft gegen 2. WMV, 1. Mannsch.; Schon gleich zu Anfang entwickelte sich ein spannender Kampf. Immer wieder führten die Matrosen vor das gemessene Tor, doch konnte die gute WMV-Verteidigung stets lären. Auf der anderen Seite spielte man noch zu ungenau. Nach der Halbzeit legten die Seeleute mächtig auf. Ein Strafstoß brachte ihnen den Ausgleich von 3:4 auf 4:4 und bald hatten die beiden Halbflotter eine Führung von zwei Toren erzielt. Zwar konnte der unermüdbare Mittelführer der Soldaten ein Tor aufhaken, doch mußte der eigene Vorwärt auch schon wieder hinter sich greifen. 7:5. Der Sieg der Matrosen wegen einer Knieverletzung des Feld verlor; für die Soldaten ein großer Vorteil. Mit 7:7 Toren nahm der interessante Kampf sein Ende.

Fieber.
 Mit Brennspiritus beklautet und gekorben. Hinten bei der Weissenklampe hatten sich ein paar Straßenritter niedergelassen und sich mühsam zu beklauten und bei Mutter Grün zu schlafen. Zu diesem Vorhaben faulten sich die Herren einen Liter Brennspiritus in der ersten Gabeln, machten durch Wasserzutaten zwei Liter daraus und gossen sich den Kram hinter die Binde. Als der eine Kumpel am Morgen von seinem Kramfisch erwachte, mußte er feststellen, daß sein Kopf tot war. Wahrscheinlich ist er an Alkoholvergiftung gestorben. Die Polizei sorgte für Ueberführung der Leiche in die Leichenhalle.

Aus dem Oldenburger Lande.

Weiterer Austritt aus der Deutschen Volkspartei.
 Dem Austritt von Rechtsanwalt Hartung in Oldenburg und Kaplan Hingmann in Bremen ist nunmehr in Oldenburg ein weiterer Austritt gefolgt. Der Führer der volksparteilichen Stadtratsfraktion, Rechtsanwalt Dr. Koch 1, ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten und hat sein Stadtratsmandat niedergelegt.
 1½ Millionen RM. für das Oldenburger Landdringeheng?
 Dem Vernehmen nach soll Oldenburg an den Mitteln zur Arbeitsbeschaffung mit 1½ Millionen RM. beteiligt werden. Diese Mittel sollen zur Erneuerungsarbeiten an den Staatlichen Werkschulen finden. Vornehmlich werden Volkshauswerkererbosse herangezogen werden. Das Bauprogramm soll bereits bis November zur Durchführung gelangt sein.
 Die rätselhafte Erna Meyer eine Hypothothik.
 Am 31. März, vernehmend, wie wir berichtet haben, Fräulein S. Ottmann aus Eeverfen auf rätselhafte Weise. Die Leiche der Ottmann wurde dann einen Monat später aus dem Riffental am Torplatz geborgen. Im Zusammenhang hiermit wurden dann später die beiden jungen Leute verhaftet, mit denen Fräulein Ottmann in der Nacht vom 31. März auf 1. April zuletzt zusammen war. Eine Klärung der Angelegenheit liegt noch nicht vor. Inzwischen ist es aber gelungen, die Angelegenheit einer rätselhaften Erna Meyer zu klären, die gewisse Angaben über das Verbleiben Ottmanns gemacht hatte, dann aber nachträglich nachlässig nicht wieder gefolgt werden konnte. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um ein nervenkrankes junges Mädchen, das gar nicht Erna Meyer heißt, das aber die Tote gekannt hat. Die pithophagische Veranlagung hat schon frühe einmal die Feuerwerke angereizt, die ihr Mitteilung gemacht, daß das noch im befruchteten Saus in Brand geraten sei, was sich nachträglich ebenfalls als eine krankhafte Einbildung herausstellte.

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmaligem Nutzen mit der herrlich erfrischenden „Chlorodont-Zahnpasta“ hat man ein Staunen. Jede 50 Pf. und 80 Pf. Vertrieb überzogen.

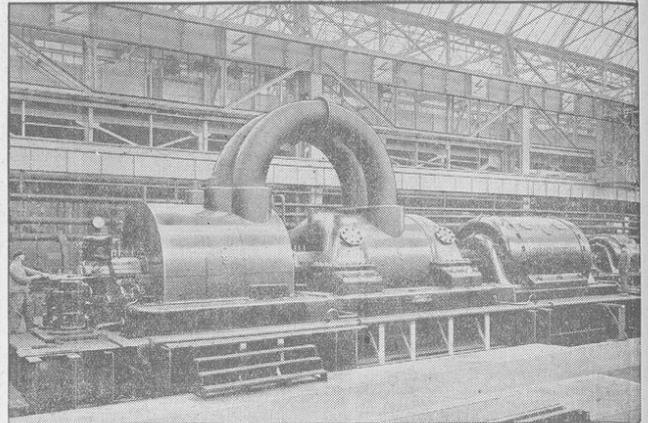
~ Bilder vom Tage ~

Die „Do. X“-Besatzung ehrt den Ozeanflieger von Hünefeld.



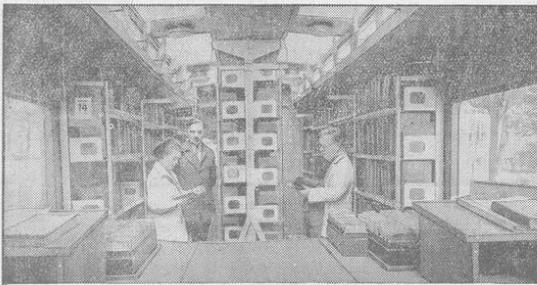
Kapitän Christianfen bei der Niederlegung des Kranzes der „Do. X“-Mannschaft. — Nach den ersten Begräbnissen und Feierlichkeiten in Berlin besuchten die Mitglieder der Besatzung des „Do. X“ das Grab des Freiherrn von Hünefeld, der an dem ersten deutschen Ozeanflug, dem Flug der „Bremen“, teilgenommen hatte.

Deutsche Großkraft-Maschinen für Rußland.



Eine zweigehäufige Kondensations-Turbine von Siemens-Schuckert, die bei 3000 Umdrehungen pro Minute eine Leistung von 35 000 PS. erzeugt. Diese Maschine, die mit einem Drehstrom-Generator direkt gekuppelt ist, stellt eine der größten je in Deutschland gebauten Stromerzeugungsmaschinen dar und ist für ein Großkraftwerk in Sowjet-Rußland bestimmt.

Eine Leih-Bibliothek, die zum Kunden fährt.



Oben: Blick in das Innere der fahrbaren Leihbücherei der Stadt Dresden. Unten: Der Spezial-Autobus der Dresdener Bibliothek. — Die Dresdener Leihbücherei hat eine für die in den Vororten wohnenden Besucher sehr bequeme Einrichtung geschaffen. Ein Autobus, der etwa 3000 Bände enthält, macht in regelmäßigen Abständen eine Rundfahrt durch die Dresdener Außenbezirke und gibt so den Entleihern die Möglichkeit, die Bücher auszutauschen, ohne die Innenstadt anzufahren.

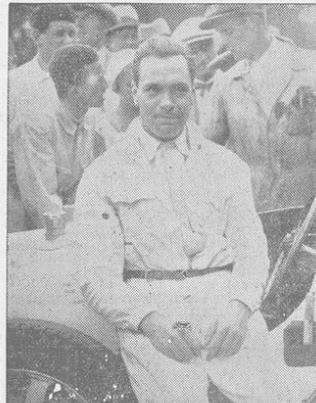
Türkischer Staatsbesuch in Rom.



Mussolini im Gespräch mit dem türkischen Ministerpräsidenten Ismet Pascha (links) und dem Außenminister Rüşdi Bey (rechts) nach der Ankunft in Rom. — Nachdem der türkische Staatsbesuch in Moskau ansehend zu einer Stärkung der Beziehungen zwischen der Sowjet-Union und der Türkei geführt hat, sind jetzt der türkische Ministerpräsident und der Außenminister in Rom eingetroffen, um auch dort die Verhandlungen über die zukünftige Politik im östlichen Mittelmeer fortzusetzen.

Keine Hoffnung mehr für den vermißten Flieger Bertram.

Kennfahrer von Morgen auf dem Nürnbergring tödlich verunglückt.



„Morgen“, der bekannte Kennfahrer, erlitt, wie schon gemeldet, bei einem Sturz auf dem Nürnbergring einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.



Die Besatzung des Vertramschen Flugzeuges „Freundschaft“. Von links nach rechts: Der Begleitpilot Schonger, Hans Bertram und der Bordmonteur Klausmann. — Der deutsche Ostafrika-Flieger Hans Bertram, der seit einer Woche auf seinem Flug nach der australischen Hafenstadt Port Darwin vermißt wird, ist nach immer nicht gefunden worden. Man muß jetzt mit seinem Tode rechnen. Seine beiden Begleiter haben diesen Teil des Fluges nicht mitgemacht, sondern sind auf Java zurückgeblieben.

Zur Neubesetzung der freien Reichsministerien.



General Gaffe, Befehlshaber des Gruppentormentos I, der als Nachfolger Groeners das Reichswehrministerium übernehmen soll.



Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der voraussichtlich zum Reichsinnenminister ernannt werden wird.

2. Beilage zum „Volksblatt“.

Aus Stedingen.

Eisfleh, Nazis überfallen Flugblattempeler. Drei Angehörige der NSDAP überfielen einen Flugblattempeler, entzogen ihm die Aktentasche, entnahmen ihm die Flugblätter und zertrampelten dieselben mit den Füßen. Es wird ein gerichtliches Nachspiel geben, da die Täter erkannt und zur Anzeige gebracht worden sind.

Verne. Den Monatslohn gestohlen. Zwei durchgehende Handwerksarbeiten, die in der Ortschaft Bettingbüden bei dem Fuhrmann Warden am Sonntag um 3 Uhr vorstachen, nahmen die Gelegenheit wahr, um in einem unachtsamen Augenblick 106 RM. zu stehlen. Die Frau hatte dieses Geld, das Monatsgehalt des Mannes, auf die Kuzgardebox gelegt. Um 5 Uhr wurde die Gendarmarie benachrichtigt, aber die Täter waren über alle Berge.

Marekth. Morgen Gemeinderatsitzung. Eine Gemeinderatsitzung findet am Dienstag, abends 7 Uhr, in Husmanns Gasthof statt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Die gestrige Wahl. Es erschienen Stimmen: Sande Mariensiel Sanderahm Jul. 1. D. 3. 40 11 2 53 2. D. 3. 288 52 38 398 3. D. 3. 7 2 1 10 4. D. 3. 21 7 1 29 5. D. 3. 3 1 1 4 6. D. 3. 14 1 5 20 7. D. 3. 1 1 1 1 8. D. 3. 425 97 66 588 9. D. 3. 2 Abgegeben sind 1078 gültige und 6 ungültige Stimmen.

Sande. Vom Fuhrwerk überfahren. Am gestrigen Tage ging ein Pferd des Landwirts H. J. durch, wobei der auf dem Wagen befindliche Knecht sich eine schwere Verletzung zuzog. Er fiel so unglücklich vom Wagen, daß ihm zwei Räder über die Brust fuhren und er verblutungslos liegen blieb. Der Geschwizt W. brachte den Schwerverletzten dann mit seinem Auto nach dem Beverigen Krankenhaus.

Fedderwarden. Waflergewinn. Der SPD. ist es gelungen, immer noch ihre Stimmen zu halten, in einigen Dristellen hat sie sogar noch einen Zuwachs bekommen. Fedderwarden: Liste 1 55 (34), Liste 2 12 (17), Liste 4 12 (12), Liste 8 171 (232), Widenburg: Liste 1 (18), Liste 2 89 (92), Liste 4 6 (5), Liste 8 142 (97), Himmelreich: Liste 1 12 (12), Liste 2 175 (164), Liste 4 34 (41), Liste 8 268 (185). Der Zuwachs der Nazis ist dadurch zu vergleichen, daß die anderen Parteien fast reiflos aufgeregter sind. In Klammern die Stimmen der letzten Landtagswahl.

Seidmühle. Kiesengrünkohl. Welch

Um Jimmy Walters Kopf.

„Entfaltungen“ und „Dementis“ am laufenden Band. — Die Präsidentenwahl wirft ihre Schatten voraus.

Neugrufer Brief. Der Hauptunterschied zwischen den beiden großen Parteien der Vereinigten Staaten, den Demokraten und den Republikanern, besteht darin, daß die Demokraten jeden erreichbaren Beamtenposten mit Demokraten, die Republikaner aber jeden Posten mit Republikanern besetzen. Diese Praxis tritt in Amerika als Selbstverständlichkeit. Niemand findet etwas dabei. Aber jedesmal, wenn eine Neuwahl bevorsteht, beginnt ein heißer Kampf um die „Parteiinhaber“, ein Kampf, der von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung und unter Anwendung aller Mittel geführt wird.

Die Affäre Walker. Der Streit um die Ehre des Neugrufer Bürgermeisters ist ein Beispiel für derartige Auseinandersetzungen. Alles, was in dieser Angelegenheit an die Öffentlichkeit kommt, ist für die Bürger bestimmt, die in wenigen Monaten darüber entscheiden werden, ob der neue Präsident wieder der Republikaner Hoover oder ein Demokrat sein wird. Im Falle Jimmy Walters befinden sich allerdings die Demokraten in der Verteidigung; denn da in Neugrufer seit vielen Jahren die Demokraten am Ruder sind, gehört auch der Bürgermeister wie alle anderen maßgebenden Beamten dieser Partei an. Eine einmündige Erklärung darüber, ob und wie weit sich Walker Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ, wird wohl erst möglich sein, wenn sich, nach erfolgter Wahl, die Gemüter einigermaßen wieder beruhigt haben.

Eine Parallele, die zu denken gibt. Es ist jetzt etwas über ein Jahr her, daß die ersten Vorwürfe gegen Bürgermeister Walters und zahlreiche andere hohe Beamten Neugrufers — alles Demokraten! — erhoben wurden. Um dieselbe Zeit begannen die beiden maßgebenden Parteien ihren Propaganda-Kampfbau für die Präsidentenwahl! An sich könnte es sich ja um einen Zufall handeln. Aber ein Blick in die Presse beweist, daß dem nicht so ist. Es stehen sich zwei klar gegensätzliche Fronten gegenüber, alles, was zu den Demokraten gehört, nennt Walters und seine Mitgeschickten reines Übel, die ohne jede eigene Schuld von niederträchtigen Verleumdern in den Schmutz gezogen werden; auf der anderen Seite steht die Presse der Republikaner, die

fälschlich neue und schwerere Anklagen erhebt, Jungen benimmt und sich gegen die Bestechlichkeit der demokratischen Zeitungen wendet.

In der Auswahl ihrer Argumente sind beide Seiten gleich unbedenklich. In wiefern Durcheinanderlaufen die haarsträubendsten Entfaltungen und Dementis nebeneinander her. Sämtlich widerlegte Behauptungen werden wieder und wieder aufgenommen, sei es um, und schließlich Licht in den Betrugskampfbau der Metro-Pole zu bringen, oder sei es um „den Verleumdern der vorbildlichen Welt des Bürgermeisters Walker ein für alle Mal den Mund zu stopfen“.

Sei's umtämpte 10 000 Dollar.

Wenn es auch den Anschein hat, als ob innerhalb der Neugrufer Stadverwaltung so manches nicht ganz in Ordnung ist, so tut man doch auf sein endgültiges Urteil einzuweisen noch zurückhalten. Die durch die Wahlvorrichtung an die äußerste erhaltene Atmosphäre läßt eine objektive Klärung einfach nicht zu. Sehr bezeichnend für die politische Seite der Walker-Affäre ist ein Fall von Bestechung, der augenblicklich selbstschuldig diskutiert wird. Major Walker wird beschuldigt, von dem Neugrufer Theaterdirektor Abraham Schwarz eine Summe von 10 000 Dollar, nach anderer Besart nur 3000 Dollar, als Entgelt für „Spezial-Service“ gefordert und erhalten zu haben. Der Unterprüfungskommission für die Neugrufer Zustände, Seaburn, der seit fast einem Jahre an der Arbeit ist und zu den Republikanern gehört, hielt sich auf den Standpunkt, daß man es hier mit einem anderen Fall von Bestechung zu tun habe. Und selbstverständlich öffnete er ihm dabei die republikanische Presse nach Kräften. Aber auch die Demokraten haben mit einer Antwort nicht auf sich warten lassen. Nach ihrer Version handelt es sich lediglich um eine Verrechnung von Geldern, die anlässlich der im Jahre 1926 erfolgten Wahl Walters zum Bürgermeister ausgegeben wurden. Es geht, wie gelang, weniger um Walkers Kopf als um die Frage, wer der nächste Präsident sein wird. Wenn das entschieden ist, wird man auch erfahren, ob Walker ein Unschuldigster oder ein gefährlicher Schwarzhändler gewesen ist.

Seidmühle. Stark besuchte Veranstaltung der Eisernen Front. Mit Reichstagsabgeordneten Dr. Herk, Berlin, als Redner geführte sich die öffentliche Versammlung der Eisernen Front am Vorabend der Oldenburg Landtagswahl zu einer gewaltigen Kundgebung gegen den Nationalismus. In die Kommunisten richtete der Redner einen Appell.

Es sollten in dieser Zeit der Not die Gegenseite umarmen und Schulter an Schulter mit den Sozialdemokraten in einer Front gegen den Nationalismus kämpfen. Das sei die Voraussetzung für einen neuen Aufstieg der Arbeiterklasse. In der Diskussion meldete sich nur ein Kommunist, daß die Kommunisten immer noch nicht die Nationalisten zu befeigen, begriffen haben. In überzeugender Weise sprach Dr. Herk sein Schlußwort und erinnerte an die Worte des ermordeten italienischen Sozialistenführers Matteotti: Die Freiheit ist wie Licht und Sonne, man muß sie verlieren haben, um ihren Wert zu schätzen!

Schortens. Vom gestrigen Wahltage. Der Wahlabstimm am gestrigen Sonntag ging in aller Ruhe vor sich. Den ganzen Tag über hatten einige Landwirte ihre Gelände in den Wahlbezirk der Nazis geteilt, wodurch letztere, nach eigener Aussage, ihre sämtlichen Wähler an die Urne gebracht haben. Nachdem der Wahlabstimm in der letzten Wahlrunde zusammen. Die Wahlteilnahme betrug rund 70 Prozent gegenüber 84,4 Prozent beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl. Stimmen erhielten insgesamt: Deutschnationale Volkspartei 62, Sozialdemokratische Partei 68, Kommunistische Partei 178, Nationale Vereinigung 7, Deutsche Staatspartei 14, Oldenburgisches Landvolk 5, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 1094, Oldenburgische Zentrumspartei 4. — Beim zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl erhielt Hitler 1180, Brüning 177 Stimmen.

Delmenhorst. 1000 Mark Geldstrafe gegen den Landwirt. Ein Landwirt, der den Urteil gegen den Vorbesitzer des Amts-Landwirts Delmenhorst, Plate, lautierte auf 1000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfall zwei Monate Haft. Die Verurteilung erfolgte wegen Beamtenmord, während die Anklage wegen Verletzung von Geschäftsausschüssen wurde. Der Staatsanwalt hatte, wie wir bereits meldeten, sechs Monate Gefängnis beantragt. Die Vorläufe, die zu der Anklage geführt haben, waren eine Kundgebung von etwa 300 Landwirten anlässlich einer Zwangsvereinerung. Diese Kundgebung fand unter der Führung von Plate statt und bot ihm die Möglichkeit, die vorgeschlagenen Vorgehen gegenüber den Beamten zu bekommen.

Angulshaus. Ins Tief gestürzt. Als die Kinder des Arbeiters B. mit einem Handwagen die Straße entlangfahren, verlor der im Wagen sitzende Knabe die Gewalt über den Wagen und stürzte mit dem Gefährt in das Tief. Mit knapper Mühe und Not konnte sich der Knabe aus der Gefahr retten. Die Ursache war ein Defekt am Lenkmechanismus. Der Gefährliche mit drei Mark Inhalt hat er im Tief verloren. Trotz eifriger Suchens konnte das Geld noch nicht gefunden werden. Drei Mark ist heute für einen Arbeiter schon eine ziemlich Summe Geld.

Enden. Zertrümmerte Fenster. In Emden, im „Volksboten“. Am Mittwoch wurde eine große Schaufenstertheke des an der kleinen Brildstraße gelegenen Verlagsgebäudes des „Volksboten“ durch einen bisher unbekanntem Täter zertrümmert. Der Geschäftsinhaber des Bliettes, der im Verlagsgebäude wohnt, erwiderte von dem Geräusch der zerplatzenden Scheibe und konnte noch sehen, wie ein Mann noch vollendeter Tat eilig verschwand. Die Scheibe schloß sich ein weiterer Mann an, der wahrscheinlich Schmirer gefangen hatte. Die beiden Leute sollen dann in einem kleinen Kraftwagen mit einem grauen Segeltuchverdeck im Dunkel der Nacht verschwinden sein. Die benachrichtigte Polizei verhaftete sofort alle Polizeistationen der Umgebung zwecks Erfassung der Täter. Bisher sind jedoch die Nachforschungen noch ohne Erfolg geblieben. Ein in Hesel berentlos auf der Straße gestobenes Auto ist in der Gegend gefunden worden. Ob es sich dabei um den von den Tätern zur Flucht benutzten Wagen handelt, muß die weitere Untersuchung ergeben. — Aus A. u. S. wird ferner gemeldet, daß dort in der Nacht im schnellen Tempo ein Kraftwagen trotz der Sattelsignale der Polizei durchgefahren ist. Um ein Haar wäre ein sich dem Wagen entgegenstellender Beamter überfahren worden. Auch hier müssen die Nachforschungen ergeben, was es für ein Bewandnis mit dem Wagen hat und ob er mit dem Fensterthekeentatant in Emden in Verbindung zu bringen ist.

Ein boshaftes Seitmann.

Die Frau, die 50 Jahre auf ihren Bräutigam wartete — die Heze von Wilschdelphie — Der fränkische Kanarienvogel.

Vor einiger Zeit ist in Wilschdelphie eine Frau gestorben. Ihre Jenny Wilschdelphie, die in Wilschdelphie zuletzt beinahe als müßige Person gegolten hat. Man nannte sie allgemein die Heze von Wilschdelphie. Aber diese Bezeichnung hatte sie nicht etwa deshalb erhalten, weil sie besonders fähig und tanzbar war. Im Gegenteil, man betrachtete sie als unglücklich, weil sie sich mit 74 Jahren ein völlig jugendliches Aussehen bemüht hatte. Keine Falte entstellte ihr Antlitz, kein weißes Haar sah man an ihrem Kopf, ihr Hals schien einem jungen Mädchen zu gehören. Kein Wunder, daß man glaubte, diese Frau sei im Besitz besonderer Zauberkräfte, mit denen sie ewige Jugend und Schönheit ermach.

Aber diese Frau war ein armes Geschöpf, das mit vernünftigem Sinn dahindämmerte, nur für eine fixe Idee lebte. Jenny Wilschdelphie war in ihrer Jugend von einem Gefährlichen befallen worden, und seitdem war ihr Geist verblüht. Als sie 24 Jahre zählte, war sie ein ebenbürtiges wie heutiges Mädchen. Es fehlte ihr nicht an Bewunderern und aus der Schar der jungen Leute wählte Jenny einen Gefährlichen.

Seine Bedingung: Der Offizier müsse seinen Dienst quittieren, wenn sie ihn heiraten sollte. Die Heze ist zu sehr, um ständig um sein Leben zu bangen. Der Offizier ging auf diese Bedingung ein. Einen Tag vor der Hochzeit jedoch wollte er noch eine längere Segelreise unternehmen, um gewissermaßen von dem Meer Abschied zu nehmen. Frohgemut fuhr er an einem Vormittag los, um nie wiederzukehren. Ob er verunglückt ist, oder ob ihm sein Versprechen, den Dienst zu verlassen, leid getan hat, weiß man nicht. Jedenfalls lebte er nicht mehr zurück. Dieses Ereignis verdirbt den Sinn des jungen Mädchens, das seinen Bräutigam glühend geliebt hat.

Seit jenem Tag hat Jenny Wilschdelphie nie wieder ihr Haus verlassen. Sie behauptete, sie müsse zu Hause bleiben, denn jeden Augenblick könne ihr Bräutigam wiederkommen. Zu jeder Wahlzeit mußte ein zweites Gebet für den Vermählten hergerichtet, jeden Tag mußte ein Kruken gebetet werden, an dem sich der Heimekehrer festhalten sollte. Jährlich Jahre lang wartete sie mit zwei Dingen aus, mit Körperpflege und der Betreuung ihrer zahlreichen Hunde, Katzen und Vögel, die sie beherrschte. Nach bis zum letzten Tag glaubte sie fest daran, daß ihr Bräutigam zurückkehren würde. Nun ist die unglückliche Jenny Wilschdelphie gestorben und man hat ihr Testament eröffnet.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Schöne Trauer-Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Ahrens
geb. Spöhrer
im 91. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Mathilde Triper,
geb. Ahrens.

Brake, den 28. Mai 1932.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof Hammelwarden statt. — Vorher Ernterandacht im Hause.

Schöne Speise-Kartoffeln (gelbfleischig, Industrie) sind wieder vorrätig. Zentrum 4.10 Mt. Joh. Schmiede, Brake/D. Bahnhofstr. 68.

Empfehle billig vom Lager gelieferte **Industriekartoffeln** vom Sandboden. **H. Redinius**, Kirchhammelwarden.

Für die besten Gluckwünsche und Gedanken zu unserer goldenen Hochzeit legen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. **Joh. Rickels u. Frau**, Brake, im Mai 1932.

Nordenham **Multion**

Im Auftrage verteidigt sich Donnerstag, den 2. Juni d. J., nachm. 2 Uhr beim Vaterhaus Friedrich-Auguststraße öffentlich meistbietend gegen Darbietung:

1 Büffel, schwarzfärbig, 1 Stubentisch, schwarz, 4 Stühle mit Lederfüß, 2 Blumenhänder, 1 Regulator, 1 Trefenlagstisch.

Kaufhaber haben freundschaftlich ein **Wilt, Dehlschlager** Auktionator.

Glutfest, heizkräftig, dunstfrei

Rheinisches B-Brikett — beste Marke

Seit Jahrzehnten unübertroffen

Zu haben beim Kohlenhändler

Werbt für den Bücherkreis „Volksblatt“

Am 4. und 5. Juni **Flottenschau in Brake**

Nur dann!

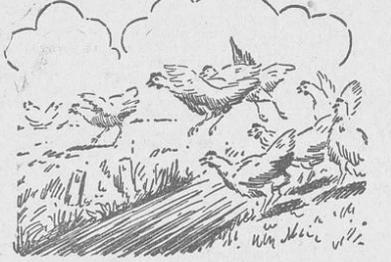
wenn Sie Käufe oder Verkäufe, Stellenangebote oder Stellensuche, Familienanzeigen usw. bei der meistgelesenen und weitverbreiteten Tageszeitung aufgeben, ist der Erfolg und Zweck einer Anzeige voll gewährleistet

Volksblatt

Unsere Garten-Scholle

Die Pflege des Geflügelauslaufes

Die Ursache größerer Verluste durch Krankheiten bei einer Geflügelhaltung mit unbehagtem Auslauf liegt meistens in der unrichtigen oder nicht ausreichenden Pflege der Ausläufe. Desgleichen ist nicht nur von häßlichen, sondern auch von lässlichen Verhältnissen, bei denen die Tiere vielleicht nur zur Brutzeit und die Küden nur in den ersten Lebenswochen in Gehägen gehalten werden. In den ersten beiden Jahren pflegt auch bei häufigem Gebrauch noch alles auf abzuliegen; vom dritten Jahre ab stellen sich aber Krankheiten ein, deren Ursachen zu ergründen dieser meistens nicht herauszufinden vermag. Der Grund ist jedoch einfach, daß der Boden verfaulend ist, und zwar nicht nur mit Keimen von Krankheiten, die das betreffende Geflügel bereits bei sich trug, sondern auch mit angelegenen Keimen, für die der gebaute Boden eine gute Brutstätte bildet. Wenn der Boden im ganzen feucht und humusartig ist, so ist diese Gefahr besonders groß. Die Krankheitskeime sammeln sich meistens dort in großer Menge an, wo sich das Geflügel häufig am häufigsten aufhält.



Die Erde solcher Ausläufe muß wieder zum Gesunden gebracht werden. Richtiger ist aber, wenn man es überhaupt gar nicht so weit kommen läßt, daß sich gesundheitsgefährliche Stoffe bilden können. Das einfachste Verhütungsmittel ist das Besetzen der Erde mit Braunt- oder Kalksalz. Dieser saugt die überschüssige Feuchtigkeit auf, zieht auch viele Ausdünstungen an sich und vernichtet viele Krankheitskeime teils unmittelbar, teils mittelbar durch Entstehung der Lebensbedingungen. Bei diesem Verfahren darf sich natürlich kein Geflügel im Gehägen befinden. Es muß verhindert werden, daß die Tiere durch Heckenreihen oder Unterzäunen in das Gehägen dringen können. Will man nur das Geflügel bei der Desinfektion nicht entfernen, so wähle man dazu den ungefährt, aber auch nur sehr mit wirtenden ungetränkten Kalk.

Merkt man jedoch Kalk nur für ein Jahr ab. Wer es gründlicher machen will, der gräbe sofort nach dem Freiwerden eines Auslaufs, dieses tief um und lasse ihn unangelegnet liegen, damit Luft und Sonneneinstrahlung in den Boden eindringen können. Dadurch wird nämlich eine erheblich größere Menge von Krankheitskeimen abgetötet. Man verwendet dabei das Urnagen von mehreren Male bis zum nächsten Frühjahr. Vor allem muß es noch einmal im Spätherbst vor dem Eintritt des Frosts vorgenommen werden. Eine weitere Möglichkeit besteht in dem Ausheben des Bodens auf Spatenstiefe vor dem Winter und Wiederausfüllung der Vertiefung mit frischer Erde im Frühjahr. Die ausgehobene Erde eignet sich zur Kompostbereitung.

Es gibt aber noch ein gründlicheres Verfahren, um sich vor allen schädlichen Folgen zu bewahren. Dieses besteht im Anlegen der infizierten Ausläufe mit einer schnell wachsenden Pflanzenart. Am geeignetsten dafür ist Getreide. Man kann im Herbst Winterroggen und im Frühjahr Hafer nehmen. Beide werden breit und recht dicht gesät, damit sie den Boden bald decken und recht viel vom Düngestoff, mit dem der Boden gesättigt ist, aufnehmen. Nachträge wären nicht geeignet, da sie mit den Wurzeln bald in die Tiefe gehen und auch zu langsam wachsen. Sie würden daher nur später ein Hindernis bilden.

So das Geflügel dauernd im Gehägen gehalten wird, müssen allerdings bei diesem Verfahren Doppelausläufe oder mindestens Reinigung des durchschmutzten Bodens mit einer Weibe für die Tiere vereinigen, so bieten sie doppelte Vorteile.

Große Bäume entsprechen nicht so den erwünschten Anforderungen. Da ihre Wurzeln in größere Tiefen gehen, so nehmen sie die Nährstoffe erst dann auf, wenn diese gelöst und bis zu ihnen durchgedrungen sind. Der beachtlichste Zweck wird also mit ihnen nicht so schnell und auch nicht so gründlich erreicht. Nur dort, wo sich das Geflügel längere Zeit im Gehägen aufhält, kann man damit rechnen, daß die Baumwurzeln bis zum Wiedereintritt der Tiere die Düng- und Infektionsstoffe aufgesaugt haben. Selbstverständlich muß das Freiwerden der Gehägen dann noch die Vegetationszeit fallen, denn im Winter befindet sich das Wachstum der Bäume wie bei jeder anderen Pflanze im Stillstand. Melanie Schumann.

ERDFLOHE

Ein sehr lästiges Insekt sind die kleinen Käfer, die durch die großen Springsäcke, die sie mittels ihrer kräftigen Hinterbeine machen können, auch Erdflöhe genannt werden. Sie richten im Garten, besonders unter den jungen Kohlspinnern, oft großen Schaden an. Die Larven leben meist auf den Wurzeln, oft aber auch hartnäckig und teils im Innern der Stengel. Die am meisten vorkommenden Arten sind:

1. Der Kohlfloh, der 4 bis 5 Millimeter lang, metallgrün und eiförmig ist. Die Eier legt dieses Insekt in Häufchen an Liebsäen an Unkrautpflanzen, besonders an Federkorn und Schertraut. Alle Kohlflohen werden von diesem Erdloch angegriffen.
2. Der gefirnischte Erdloch. Dieses Insekt legt die Eier einzeln an die Unterseite der Blätter. Die herauskriechenden Larven bringen direkt in das Blatt ein und halten sich hier

in Gängen, die langsam zwischen der Ober- und Unterseite des Blattes entstehen, auf. Der gefirnischte Erdloch ist 3 Millimeter lang und gelbbraun. Er richtet besonders an Rettich, Rabbitschen, Kohlrabi, Gartenerbsen und weißen Rüben Schaden an.

3. Der Rübenfloh, eine andere Art als der unter 1. genannte. Er ist blau und hat rote Füßchen. Die Larve lebt meist in den Stengeln von Rabbitschen, Rettich und weißen Rüben.

4. Der Rübenfloh, und außerdem noch verschiedene Arten, meist alle auf Kohlspinnern.

Mittel gegen diese lästigen Insekten gibt es eine ganze Menge. Das einfachste jedoch ist, dieselben gegen ihre Lebensweise anzugehen. Sie lieben Wärme, Trockenheit und Sonne. Man muß daher die Pflanzen hin und wieder stark begießen und sie dann bedecken, wenn die angegriffene Stelle nicht zu groß ist. Dies erfordert wohl etwas Mühe, aber es hilft. Außerdem kann man vorbeugen, wenn man zwischen die Reihen der Kohlspinnern Zwiebeln sät. Hierdurch werden die Erdflöhe abgehalten.

Wie erkält die Landfrau mehr Eier aus ihrer Hühnerzucht

Wer sich Hühner hält — sei es auf dem Hof, im Kleingarten oder in der Obstplantage, — ist immer darauf bedacht, die Vegetabilität zu erhöhen und durch eine große Anzahl Eier recht hohen Ertrag herauszubolen. In der Hauptfrage kommt es darauf an, den Hühnern das Futter zuzuführen zu lassen, das sie zum Aufbau des Körpers unbedingt brauchen, sonst nützen alle gepriesenen Eierlegemittel nichts! Bei ungenügender Fütterung würden sie nur nachteilig. Die Gesundheit der Tiere gerät dann nur in Gefahr.

Es kommt also darauf an, die Tiere genau so zu ernähren, wie sie sich — freilebend! — auch ernähren würden. In der Hauptfrage fressen sie dann Körner, Wurzeln, Kräuter, Flechten, ein Körnchen, frisches Grün und Kalk, d. h. ihr Futter besteht aus Grünzeug, Fleisch und Getreide. Unser Futter muß also entsprechend zusammengesetzt werden. Eine gute Nahrung, wie Kartoffeln, einseitige Fleischkost und Körnerfutter genügen also nicht. Es muß auch mit den Körnerarten gewechselt werden, jedoch Mais gebe man vorzüglich. Er befeuchtet die Vegetabilität ungenügend, dagegen ist er ein gutes Futtermittel vor dem Wochstagen.

Je pünktlicher und regelmäßiger vor allem Weizenfutter an Jungtiere gereicht wird, desto eher beginnen sie zu legen. Außerdem muß das Futter täglich frisch und immer abwechselnd anders bereitet werden, da Hühner die Monotonie nicht lieben. Auch sollte es möglichst warm gereicht werden. Am besten gebe man möglichst Körner, Reis, Kartoffeln und Kartoffelschalen müßig gefodert und gestampft werden. Darunter mischt man Eierschalen, Rübenabfälle, Melisföhre, Fischmehl, Knochenmehl. Die Gefläge müssen unbedingt laubend. Willkürs gebe man den Hühnern einige Stunden im Grünzeug und Möhren. Vor den Winter wird Grünzeug getrocknet, zur Fütterung gebäckselt und aufgetrocknet. Den Stall legt man im Winter einen halben Meter hoch mit Strohbedeckung aus, darüber Bretter. So ist er immer warm und die Vegetabilität sehr gut. Käpt man abends einige Stunden im Stall ein, so wird die Vegetabilität günstig beeinflusst. Diese „Mittel“ helfen besser als alle Reizmittel und sichern gute und viele Eier. Gertrud Reinsch.

Der sich Hühner hält — sei es auf dem Hof, im Kleingarten oder in der Obstplantage, — ist immer darauf bedacht, die Vegetabilität zu erhöhen und durch eine große Anzahl Eier recht hohen Ertrag herauszubolen. In der Hauptfrage kommt es darauf an, den Hühnern das Futter zuzuführen zu lassen, das sie zum Aufbau des Körpers unbedingt brauchen, sonst nützen alle gepriesenen Eierlegemittel nichts! Bei ungenügender Fütterung würden sie nur nachteilig. Die Gesundheit der Tiere gerät dann nur in Gefahr.

Unser Beerenobst

Die Kultur unserer Beerensträucher ist bedeutend jünger als die Obstbaumkultur. In den Zeiten, da in den autumnenen Wäldern, später auch in Schloß- und Bürgergärten, schon mandelreife veredelte Obstgehölze wuchsen, als die Beerensträucher schon über ganz Deutschland ausgebreitet hatte — Wein wurde früher auch an der Nord- und Ostsee angebaut —, waren unsere Beerensträucher noch Wildlinge, an deren Kultivierung im Garten niemand dachte. Außerdem stammt ja unsere Gartenerdbeere gar nicht von der Waldbeere ab, sondern von Brombeeren, die aus Amerika eingeführt wurden. Auch die besten Brombeersorten, die im Garten gezogen werden, haben ihre Heimat in Amerika. Am besten scheint noch die Simbreere in den Gärten und unter Kultur gebracht worden zu sein. Doch geschah dies auch nicht vor Ausgange der mittelalterlichen Zeit. In dieser Periode sollen sich Klettersträucher unternommen haben, Simbreersträucher in den Kleingärten anzupflanzen. Möglich ist auch, daß in Deutschland das Beerenobst die Frucht des kleinen amerikanischen Beerensträucher, der Johannis- und Stachelbeerensträucher ist, kann nicht einmal gelobt werden. Jedemfalls sind aber Kleingärten mit 9 bis 80 befruchtigen Sträuchern nicht selten. Aber auch dort, wo die Beerenkultur schon eine größere Ausdehnung gefunden hat, wie in England, in Holland und teilsweise auch in Frankreich, konnte man sich im 18. Jahrhundert recht wenige anpflanzen. Um diese Zeit werden von der Stachelbeere nur fünf Sorten erwähnt, eine verschwindende Zahl gegen die ungeliebten Sorten, die es heute gibt und die sich sowohl nach Farbe wie auch nach Größe, Form, Geschmack und Preiswert unterscheiden. Bei allen Beerenarten ist jedoch die Rücksicht sehr groß. Diese muß getroffen werden nach Bodenart und je

nachdem, ob das Beerenobst im Hausgebrauch verwendet werden soll oder zum Verkauf, zur Obstweinbereitung und als Konfektverfrächter. Wer die Beeren in der Hauptfrage für sich verbrauchen will, wird auf daran tun, nicht alle Sträucher aus einer Sorte anzupflanzen, sondern verschiedene Arten nach der Reifezeit: früh-, mittel- und spätkreifend. Beerenfruchtlich der Erdbeeren einen mäßig feuchten Boden. Nur der Stachelbeerensträucher will schon etwas mehr Feuchtigkeit haben. Besonders vom Stachelbeerensträucher können auf sehr trockenen Boden nur die Sorten angepflanzt werden, die kleinere Früchte liefern. Bei Johannisbeeren eignet sich noch mehr und feuchter Boden nach rechner man bei der Erdbeere auf den 14. Nummer, bei Brombeeren und Himbeeren je 1 Nummer, bei Johannis- und Stachelbeeren auf den Buch 2 bis 3. Auf 50 Johannis- und Stachelbeerensträucher wird also immerhin mit einem jährlichen Ertrag von 100 bis 150 Pfund zu rechnen sein. Am meisten ausdehnungsfähig ist bei uns die Kultur der Gartenerdbeere. Als Gartenerdbeere ist dieser Sträucher in Deutschland nicht viel älter als ein halbes Jahrhundert. Von großer Wichtigkeit ist dagegen die Kultur dieses Sträuchers in den Vereinigten Staaten von Amerika. Gegenüber der Brombeere sucht sich die übrige Beerenkultur in den Vereinigten Staaten in riesigen Mengen zu Narmelaben und Fruchtstücken verarbeitet. Sicher verdient die Anpflanzung von Brombeeren auch bei uns noch mehr Aufmerksamkeit.

Wenn die Blüten nicht durch Spätfroste zerstört werden, geben die Beerensträucher bei nur einigermaßen zweckentsprechender Behandlung fast immer eine gute Ernte. Das starke Tragen von Früchten schwächt die Sträucher aber auch, und so ist besonders bei Beerensträuchern ein Ertrag für die aufgebrauchten Nährstoffe notwendig. Tritt ein Mangel an Nährstoffen ein, so werden zunächst die Früchte kleiner, unansehnlicher und auch weniger saftreich. Außerdem wenn die Beeren an den Spitzen der Äste kleiner werden, kann dies als ein Zeichen des Nährstoffmangels angesehen werden. Neben jedem Dünger und Jauche sollten die Beerensträucher auch jedes Jahr eine Belage von Thomasmehl und Kainit erhalten. Am besten wird die Binnung nach der Ernte vorgenommen. Dann können sich die Sträucher am leichtesten erholen. Dort, wo sich Unkrauter auf den Sträuchern festgesetzt hat, sind diese mit scharfen Werkzeugen zu befreien, die das Unkraut vernichten. Man kann dazu auch Tabaksauszug oder Lösungen aus Schmierseife und Petroleum verwenden. Auch muß darauf gesehen werden, daß sich rings um die Sträucher kein Urtraut einstellt.

Die Kultur, wo die Beerenkultur aus allgemeinem klimatischen Gründen nicht mehr lohnend ist, wäre vielleicht die Einführung von Beerenobstsorten auf zweckmäßiger. Nennenswert in der Umgebung von Grünberg in Schlesien hat man mit der Umwandlung von Weinbauten in Beerenobstkulturen gute Erfahrungen gemacht. A. M.

Frage und Antwort.

Frage: Melau auf Stachelbeerensträuchern. Wie bekämpft man auf Stachelbeerensträuchern Melau? Im vorigen Jahre hat sich eine große Masse kleiner Raupe eingefunden, die alles total vernichtet haben.

Antwort: Raupe haben wir mit dem Melau nicht so tun. Melau wird vornehmlich durch die Raupe vernichtet, die unterirdisch zwischen dem einheimischen und dem amerikanischen Melau. Beide Arten treten zunächst gleichzeitig auf — als weißer, mehrlarviger Leberzug. Der amerikanische Melau, den wir erst seit einem Vierteljahrhundert in Deutschland kennen, wird jedoch bald grau und schließlich fast anien- oder fassbeerenan. In diesem Braun ist er nicht so sehr wie der einheimische Melau, der sich weißlich im amerikanischen Melau handelt. Ferner befallt dieser Melau hauptsächlich junge Triebe und Blätter, wogegen ältere Zweige und Blätter meist verschont bleiben. Der einheimische Melau ist zwar lästig, vernebt jedoch wieder; der gefährliche amerikanische Melau dagegen vernichtet die Pflanzen. Wenn befallen sind, nicht vernichtet werden, weil sie verfaulungsartige Geruchstoffe hervorbringen. Als Kompost verwendet, schmecken solche Beeren wie angebrannt. Bräunt sich der Leberzug des Melaus, ist also wirklich amerikanischer Melau festgesetzt, so kann der Versuch gemacht werden, die Sträucher zu retten, indem man sie mit Schwefelkalk (Schwefelkalk) besprüht. Dies ist in Apotheken oder in größeren Drogerien zu kaufen, vielleicht gibt auch ein Gärtner etwas ab. Wenn bereit bei Befall durch amerikanischen Melau die Sträucher verloren sein, auch wenn sie in diesem Jahre noch einmal (unbrauchbare) Früchte tragen. Es bleibt meist nur das schlechte Zerbrechen der Sträucher übrig. In diesem Jahre werden Stachelbeeren von Melau befallen, die auf tallarmen Böden stehen, zu dicht gepflanzt sind und nicht ausreichend mit Nährstoffen versorgt wurden, wobei jedoch vor einem übermäßig starken Säubern gewarnt werden muß. Das Wichtigste in diesem Falle ist: Zunächst feststellen, ob es sich wirklich um Melau handelt, ob sich ein weißer, mehrlarviger Leberzug zeigt, der braun wird. Bestehen noch Zweifel, so ist es am besten, eine befallene Pflanze an die nächste Pflanzenschule zu stellen zur Feststellung einzusenden. Die Adresse der zuständigen Pflanzenschule muß von der Drispolitzschloßstraße angegeben werden können.

Frage: Wie bekämpft man die Wanzen auf Obstbäumen? Welche Mittel sind zu empfehlen und wo sind erhältlich? Es bilden sich an den Wästen Knollen, und die jungen Bäume bekommen Brand.

Antwort: Haben die Obstbäume bereits Raub angeht, wie es jetzt der Fall ist, so bleibt nichts anderes übrig, als die Wanzen an den einzelnen, davon befallenen Stellen zu zerstören. An schmalen Zweigen geschieht dies vorzüglich durch einen Lappen, an starken Zweigen mit einer harten Bürste. Dann ist Überprüfen mit einer Mischung von Brennspritus und Schmierseife zu empfehlen. Dieser Mischung kann auch etwas Wasser hinzugefügt werden; es schadet aber der empfindlichen Epiphyten nicht, kann auch bei eingetretener Belaubung von den Wästen befallenen Stellen mit Obstbaumarznei besprühen (in Apotheken, bei Drogerien erhältlich, wie genau gefolgt werden), damit das Überprüfen von Zeit zu Zeit in zwei bis drei Wochen wiederholt werden kann. Ist im Herbst das Raub abgefallen, so ist es gut, wenn von der Wanzen befallene Bäume mit Karbolnatrium besprüht werden. Bei sehr vielen Gartenerdbeeren, besonders in Kleingärten, ist es noch gar nicht bekannt, daß die Winterer der Wanzen unten an den Wurzeln abgelegt werden. In diesem Jahre sind die Wanzen im Frühjahr an den Stämmen und damit ein Abwägen beim Entputzen, sind gute Mittel gegen eine weitere Vermehrung.

Epege

Täglich nachmittags:

**Künstler-Konzert
im Erfrischungsraum**

Stadt, Badeanstalt Oldeoggestr. 12 (Tel. 1248)
Geöffnet Mittwochs bis Sonnabends, Wannend-
bad 40 1/2. Cämtl. mediz. Bäder u. Massagen
(a. f. alle Kaffienmitgl.). Preisverzeichnis a. Burtich.

Wir bringen ab
heute, Montag

im **Adler**

**Was kleine
Mädchen
träumen**

In einer kleinen Konditorei

tausendmal gespielt, gesungen, getanzt
— ein Schlager, der die Welt erobert
hat und nun als Tonfilm auf der Lein-
wand zu neuem, buntem Leben ersteht

etwas taufen, dann
inzerieren Sie im
„Volksblatt“ ein
kleines Anzeiglein
mit keine Wirkung.



Berufsausschuss
am 1. Juni 1932 im
Bereinslokal
Tagesordnung u. a.:
Beschäftigung über
Ausflug, Menubereitung
des Schiefplans: 5.
Juni: Gauldienen,
19. Juni: Scharfs und
Meiherdienen.
Der Vorstand.

Stellenangebot

Zubereitete Person
für dortige Bezie-
hungen als General-
vertreter gef. Hoher
dauernder Verdienst.
Bezug 40 (kostenlos).
Gehring & Co., Gmbh.
Hinterl. Rhein 248.

Zu kaufen gesucht

Damen-Fahrrad, ge-
braucht zu kaufen gef.
Preisofferten unter V.
7314 an die Exp. d. Bl.

Wollen Sie

etwas taufen, dann
inzerieren Sie im
„Volksblatt“ ein
kleines Anzeiglein
mit keine Wirkung.

Zu verkaufen

Mod. Kinderwagen
(Eisenbein) zu verkaufen.
Helmstr. 15, 3. Etg. l.

50 qm gut erhaltenen
Waldenbrunn, verlauf.
Junge, Genossenschafts-
straße 48, 2. Etg. l.

Große Holzbettstelle

billig zu verkaufen. Wo-
sagt die Exp. d. Bl.

Zumiet gesucht

Einfach möbl. Zimmer
3. Juni f. mit 10 Wfr.
zu mieten gef. Off. u.
V. 7297 a. d. Exp. d. Bl.

Zu taufnen

Billige Baum. Bohng.
m. Stahl u. Keller gegen
30. a. Stahl. z. taufnen.
Off. u. V. 7310 a. d. Exp.

Zu vermieten

Hübsch möbl. Zimmer,
partier, reparat, sofort
zu vermieten. Burchard,
Kriegerstraße 78.

2 H. Maniardenzimmer
möglichst an eine Ver-
z. vermieten. Off. mit
V. 7299 a. d. Exp. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten an Dame
oder Herrn.
Mittlerstraße 32, p. r.

Einf. möbl. Zimmer in
Kochgelegen, a. berufst.
Dame o. Herrn z. verm.
Grenzstraße 3, 1. Etg.

Stämmige Wohnung,
renov., mit Bad und gr.
Ballon f. 75 M. z. verm.
Kantel, Marktstr. 36.

Möbliertes Zimmer z.
vermieten.
Kafenterrasse 6, part.
Nähe Südpolsterne.

Verchiedenes

Gründlichen
Mathematikunterricht
Kaiserstr. 121, 1. Mitte

**1400 Auto-
weiß**

Mod. Leih-Bücherei
ohne Eintrag. Gebühr.
G. Schlabig,
Grenzstraße 10,
Stets Gng. d. Neuheit.

**Wer
Verständnis
hat**

für wirkliche Qualität —
für reelle Bedienung —
für zeitgemäße Preise —

der findet ganz von selbst
den Weg zu

Fr. Steinkopf
Gökerstraße 54

Ab Montag
10 extra billige Tage!

Epege
Guter und billiger
Mittagstisch
Sausgericht 45 J.,
Diner: Suppe, Fleischgericht und
Nachspeise 80 J.

ADGB. und Afa-Bund
(Ortsauschuss Wilhelmshaven-Rüstringen)

Am Mittwoch, dem 1. Juni, abends 8 Uhr,
findet im „Werkzeithaus“ eine Verammlung
aller Vertrauensleute und Betriebsräte der dem
ADGB. angehörenden Organisationen statt.

Ferd. Bieth, Hamburg
spricht über das Thema:
„Die wirtschaftlichen Organisationen
der Arbeitererschaft und die
Weltwirtschaftskrise“.

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsauschuss Rüstringen-Wilhelmshaven

Dienstag, den 31. Mai, gleich nach Schluß
der Arbeitszeit

Verammlung aller Wohnlöhner
der Marinewerft der am Tarif beteiligten
Organisationen im Werkzeithaus.
Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Der Vorstand.

Wovon spricht alles?

Worüber staunt
alles? - Worüber
freut sich alles?

**REKORD
in aller Munde
REKORD
beherrscht die Stunde!**



- Trachtenstoff 78/80 cm breit, für
Haukleider und Schürzen . . . Meter **0.38**
- Kinder-Röckchen gestrickt, weiß
mit farbiger Kante **0.38**
- Mandel- und Lavendelseife
stark parfümiert, ca. 200-g-Stück, 2 St. **0.38**
- Hallen-Turnschuhe
schwarz, Segeltuch **0.38**
- Selbstbinder schwere Qualität,
in vielen schönen Mustern **0.68**
- Kind.-Sportstrümpfe Jacquard-
Umschlag mit Gummizug, Größe 7-9 **0.68**
- Kinder-Schlüpfers echt Mako,
schöne 2fache Qualität, alle Größen . **0.68**
- Kleiderbürste
poliert, garantiert reine Borste **0.68**
- Selenik 68/70 cm breit, gemustert
oder einfarbig, riesige Auswahl, Meter **0.88**
- Blusennadel 800 Silber gest.,
mit Farbstein und Markasit **0.88**
- Herren-Sportstrümpfe mit
Umschlag, schöne Melangefarben . . . **0.88**
- Papillon-Schotten reine Wolle,
fa Qual., hübsche Muster, 70 cm breit **0.88**
- Damen-Pullover 1/2 Arm, Krepp-
stoff, mit reinwollenem Rüscheninsatz **1.38**
- Tischtennis 2 doppelseitige Kork-
schläger, 2 Bälle, Eisengarnnetz **1.38**
- Hauskittel
Wickelform, mit Trachtenbesatz **1.38**
- Gez. Küchenhandtuch
mit Blende, 70x130 cm **1.38**
- K'seild. Maroc u. Georgette
hübsche Druckmuster, ca. 95 cm br., Mtr. **1.75**
- Herren-Nachthemden
strapazierfähige Qualität, mit Besatz . . **1.75**

- Kaffeedecke 130/160, in modernen
Zeichnungen Stück **1.75**
- Wäscheleine
30 Meter, gekloppt **1.75**
- Küchenzugpendel mit „Glocke“
(Glocke mit mod. Dek.) kompl. **2.75**
- Halbstores-Meterware
Gitter-
tüll, mit eleganter Stickeri . . . Meter **2.75**
- Tischdecken gezeichnet, mit Hohl-
saum, hübsche Muster **2.75**
- Unterleid bewährte Charmeuse-
Qualität, mit schönem Motiv **2.75**
- Abteilkoffer
mahagonifarbig, glatte Hartplatte, 75cm **3.75**
- Damast-Bettbezüge
140/200 cm, Blumen- od. Streifenmuster **3.75**
- Badelaken 140/180, besonders
schwere Qualität, mit farbigem Rand **3.75**
- Corselett prima Drell,
mit Charmeuse-Brust, tadellos Sitz **3.75**
- Herren-Armbanduhr
verchromt, Tonnenform, 1 Jahr schr. Gar. **4.75**
- Damen-Pullover 1/2 Arm, r. Wolle,
Oberteil und Aermel aus Rüschenstoff, **4.75**
- Damen-Schuhe farbig, Lack
und Buckleder, reizende Kombinationen **4.75**
- Künstler-Garnitur dreiteilig, aus
gutem deutschen Tüll, 80 br., 275 lg. **4.75**
- Bettdecke
zweibettig, mit schönen Einsätzen . . . **6.75**
- Derby-Tasche Chamäleon,
mit Kettengriff und Separation **6.75**
- Wäschtruhe
Feddigröh, mit Stoffbezug, ca. 60 cm **6.75**
- Tafelwaage
mit Laufgewicht und Messingschalen . **6.75**



Es darf für Sie nur EINEN Weg geben — den Weg zu

RIK KARSTADT
Wilhelmshaven: Das Haus der guten Qualitäten

Notgemeinschaft der Tafelstädte.
Gedente der Erwerbslosen
Gedente der Mittellosen!
Gedente der Hungerigen!
Sitz für ein warmes Mittagessen

Epege
Täglich frischer Spargel aus eigener
märkischer Kultur; zur Zeit Sorte
1, 2, 3.
Sorte 1: Pfd. 35 J.; Sorte 2: Pfd.
25 J.; Sorte 3: Pfd. 10 J.

**Raucht
Bünting-Tabake**

Schwarzer Krauser | **Feinschnitt**

Null Shag, gelb 100 g **0.70** | Bunting gelb . . . 50 g **0.50**
Nr. 3 Shag, weiß 100 g **0.80** | Bunting grün . . . 50 g **0.60**

Qualität und richtigen Geschmack findest du
nur beim Bunting-Tabak!

Zwangsvorversteigerung.
Am Dienstag 31. Mai 1932, nachm. 4 Uhr, sollen
im bzw. dem Auktionslokal des Amtsgerichts
Rüstringen folgende Gegenstände öffentlich meiß-
bietend gegen Barzahlung versteigert werden:
1 Partie Bilder und Bücher, 1 Radio-Apparat,
1 Gemehr, 1 Schreibstisch, 1 Stuhnduhr, 1 Stuhl-
lampe, 1 Scheibenpistole, 1 Standuhr, 1 Chais-
longue, 2 Wanduhren, 1 Stuhl, 3 Teppiche, 1
Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 1 Partie Damen-
strümpfe und Herrenstrümpfe, 30 Paar Gaus-
schuhe, 15 Bilet, 1 Sofa, 1 Tragen mit Glasfenster,
Partel, Obergerichtsbollweber.

Rüstringer Blindenwertkauf
Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Zum Heldenfriedhof
am Lagerorttage, dem 31. Mai 1932
Autobus-Verbindung
ab Wilhelmshaven, Hafens 7.45, 8.00, 8.15.
Rückfahrkarte 50 Pf.
Zunächstes Straßverkehrsamt, Fernruf 1390.

Epege **25 J.**
Im Erfrischungsraum für
1 Tasse Kaffee, 1 Etich Schmeletze
und 1 Etich Gebäck,
oder 1 große Portion Sahneis-
oder 1 große Backwaren mit Kartoffel-
solet und 1 Tasse Fleischbrühe.